

## Der Mensch und seine Tiere

Wie verändern wir  
die Tiere – und wie sie uns?

ab Seite 12

**IMMER INTERDISZIPLINÄR** Seite 6  
Univ.Prof. Dr. Sabine Kölle  
im Portrait

**GEMEINSAMER AUFBRUCH** Seite 8  
ASEA-UNINET Workshop

**FEINDBILD HUND** Seite 10  
Die neuen Regelungen  
kritisch beleuchtet



# Dr. Sonja Hammerschmid zur Rektorin der Vetmeduni Vienna gewählt



Foto: Stock/skynesher

## Der Mensch und seine Tiere

### ab Seite 12

Die Geschichte des Zusammenlebens von Tieren und Menschen ist lang – und wechselvoll. Seit über 12.000 Jahren leben wir mit ihnen, streicheln, verzehren, verarbeiten, opfern sie – und noch immer forschen wir daran, sie wirklich zu verstehen.

## Feindbild Hund

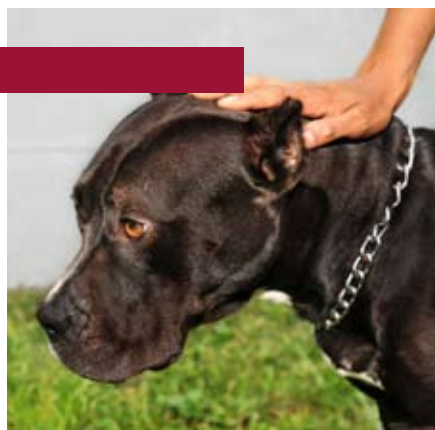


Foto: fotolia.de/MorganLeFoye

### Seite 10

Die neuen Regelungen für Pitbull, Staff & Co



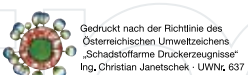
Foto: Fotografin

## Tag der offenen Tür 2010

### Seite 24

Mehr als 3.000 Besucherinnen und Besucher nutzen eifrig und ausgiebig die Gelegenheit, um die Vetmeduni Vienna von einer ganz neuen Seite kennenzulernen.

**IMPRESSUM: Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:** Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien  
**1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 0, www.vetmeduni.ac.at**  
 Das VetmedMagazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.  
**Verantwortliche Redakteurinnen:** DI Beate Zöchmeister und Mag. Evelyn Lengauer  
**MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Ao.Univ.Prof.Dr. Christine Aurich, Ass.Prof.Dr. Johannes Baumgartner, Mag. Miranda Dirrhofer, Mag. Elke Hellmich, DI Beate Zöchmeister  
**Anzeigen:** Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 1 25077 - 1151, public.relations@vetmeduni.ac.at  
**Layout:** mediadesign, 3730 Burgschleinitz 90, T: +43 2984 23 149, F: +43 2984 23 149 14, office@mediadesign.at, www.mediadesign.at  
**Druck:** Druckerei Janetschek, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein, T: +43 2862 522 78 11, office@janetschek.at, www.janetschek.at  
**Erscheinungsart:** Das VetmedMagazin erscheint viermal jährlich. Abgabe gratis.



Ausgabe 02 | 2010

<b>Neue Rektorin</b> .....	3
Dr. Sonja Hammerschmid	
<b>Kurzmeldungen</b> .....	4
<b>Immer interdisziplinär</b> .....	6
Seit Oktober 2009 ist Univ.Prof. Dr. Sabine Kölle Leiterin des Instituts für Anatomie, Histologie und Embryologie.	
<b>Gemeinsamer Aufbruch</b> .....	8
Österreichisch-vietnamesischer Workshop im Rahmen von ASEANUNET	
<b>Feindbild Hund</b> .....	10
In Wien müssen die Halter von zwölf Hunderassen seit Juli einen verpflichteten Sachkundenachweis erbringen.	
<b>Was „braucht“ ein Tier?</b> .....	12
Liebe ist, wenn's bellt?	
<b>Animal Hoarding</b> .....	14
Tierliebe außer Kontrolle	
<b>Nutztiere im 21. Jahrhundert</b> .....	16
Zwischen Tiergerechtigkeit und wirtschaftlichen Optimierungszwängen	
<b>Ich wollt', ich wär mein Hund</b> .....	18
Wie Mensch und Tier einander verändern	
<b>Interview</b> .....	20
Univ.Prof.Dr. Kurt Kotschal: „Jede Wirtschaftsform züchtet sich ihre Tiere“	

<b>Aus dem Tierspital</b> .....	22
Die Nase vorne in Praxis und Forschung: das Graf-Lehndorff-Institut	
<b>Tag der offenen Tür 2010</b> .....	24
Tiefe Einblicke	
<b>EAEVE Generalversammlung</b> .....	26
Die Ausbildung von morgen	
<b>Frühlingsrauschen</b> .....	27
Ball der Veterinärmedizin 2010	
<b>Buchtipps</b> .....	28
Interessantes aus der Universitätsbibliothek	
<b>Geldtipp &amp; Events</b> .....	29
<b>Akademische Feiern</b> .....	30
Verleihung der Magister- und Doktorwürden an der Vetmeduni Vienna im Mai und Juni	
<b>Kurzmeldungen</b> .....	31

**Am 30. Juni 2010** hat der Universitätsrat der Veterinärmedizinischen Universität Wien entschieden, wer die Universität in den kommenden Jahren leitet: Dr. Sonja Hammerschmid wird Rektorin der Vetmeduni Vienna. Sie ist die erste Rektorin an der Vetmeduni Vienna und die zweite Frau, die an die Spitze einer österreichischen Universität gewählt wurde.



Foto: aws

Dr. Sonja Hammerschmid ist seit vielen Jahren Leiterin Technologie & Innovation sowie Gesamtprokuristin der Austria Wirtschaftsservice GmbH (aws). In ihren Aufgabenbereich fallen unter anderem die strategische Entwicklung und Umsetzung von Förderprogrammen, insbesondere die kommerzielle Verwertung von Erfindungen der Universitäten sowie Förderung und Finanzierung von Unternehmen in allen Phasen der Unternehmensentwicklung.

Die Molekularbiologin ist Jahrgang 1968 und stammt aus Oberösterreich. Sie hat am Anfang ihrer beruflichen Karriere sieben Jahre wissenschaftlich gearbeitet, bevor sie auf die Seite der Forschungsfinanzierung und

Forschungspolitik wechselte. Durch ihre langjährige Arbeit in der aws und in damit verbundenen Einrichtungen kann sie auf ein vielfältiges Netzwerk zu Universitäten, Unternehmen, Politik sowie zu internationalen Förderungs- und Finanzierungsorganisationen verweisen.

Sonja Hammerschmid kannte die Vetmeduni Vienna schon aus ihren Aufgaben in der aws heraus, ehe sie von März 2008 bis Mai 2010 auch dem Universitätsrat als stellvertretende Vorsitzende angehörte und in

dieser Funktion die Universität mit all ihren Facetten in Lehre, Forschung und Dienstleistung kennenlernte.

**Dr. Sonja Hammerschmid ist die erste Rektorin an der Vetmeduni Vienna und die zweite Frau, die an die Spitze einer österreichischen Universität gewählt wurde.**

Dr. Helmut Pechlaner, der Vorsitzende des Universitätsrates, meint zu der Wahl von Sonja Hammerschmid in seiner ersten

Stellungnahme: „Frau Hammerschmid stellt einen neuen Typ von Wissenschaftsmanagerin dar, der vor dem Hintergrund sich verändernder Anforderungen an die Universität von heute stark nachgefragt ist. Sie vereint wissenschaftliche Expertise mit wirtschaftlicher Kompetenz. Ihr bisheriges Berufsleben dokumentiert Ernsthaftigkeit, hohen persönlichen Einsatz und Stehvermögen mit Durchsetzungskraft auch in schwierigen Situationen. Besonders geschätzt wird Frau Hammerschmid durch ihre absolute Zuverlässigkeit bei der Einhaltung von Zusagen.“

Der Universitätsrat hat die überaus wertvolle Kollegin als Mitglied verloren, weiß jedoch nun die Vetmeduni Vienna bei dieser Rektorin in guten Händen.“ ■



# Aktuell & Ausgezeichnet

## Neue Geschäftsführung der VetWIDI

Mag. Christine Ruckebauer wurde zur neuen Geschäftsführerin der VetWIDI Forschungsholding bestellt. Die 36-jährige Mikrobiologin war zuletzt Mitarbeiterin im Büro für Forschungsförderung und Innovation (FFI) der Vetmeduni Vienna. Stationen ihrer wissenschaftlichen Laufbahn waren unter anderem die Intercell AG und das Institut für molekulare Pathologie (IMP).



Foto: Vetmeduni Vienna/Lengauer

Neu im Team ist darüber hinaus Dr. Jacques van Meel, der mit seiner langjährigen Erfahrung in den Bereichen Licensing und Competitive Analysis bei Boehringer Ingelheim die VetWIDI vor allem hinsichtlich des Technologietransfers unterstützt.

Die VetWIDI Forschungsholding GmbH ist ein Tochterunternehmen der Vetmeduni Vienna und der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Ihre zentralen Aufgaben sind die wirtschaftliche Umsetzung der wissenschaftlichen Expertise der Vetmeduni Vienna sowie die Verwaltung der bestehenden Beteiligungen an Spin-off Unternehmen der Vetmeduni Vienna. ■

## Universitätslehrgang „Angewandte Kynologie“ ab Herbst 2010

Ab dem Wintersemester 2010/2011 wird an der Veterinärmedizinischen Universität Wien ein neuer Universitätslehrgang angeboten: „Angewandte Kynologie“ wird eine fundierte Ausbildung für die Berufsfelder im Umfeld der Hundewirtschaft und des Hundesports sicherstellen.



Foto: Sabine Mai

Den Umgang mit Hunden und die Mensch-Hund-Beziehung zu verbessern: Dies wird im jüngst veröffentlichten Studienplan des Universitätslehrganges als wichtiges Ziel angeführt. Den Absolventinnen und Absolventen soll eine Schlüsselrolle in der Qualitätssicherung hundebezogener Dienstleistungen zukommen, wie beispielsweise in der Hundeausbildung.

Zum viersemestrigen Lehrgang zugelassen werden können Personen, die über eine allgemeine Hochschulreife verfügen, oder solche mit mehrjähriger, einschlägiger Praxis und hervorragenden Leistungen im Aufnahmeverfahren. Die Teilnahmegebühr beträgt 3.990 Euro. Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen sind berechtigt, sich „akademisch geprüfter Kynologe“ bzw. „akademisch geprüfte Kynologin“ zu nennen.

Bewerbungen für den Lehrgang ab Oktober 2010 sind ab sofort bis 4.9.2010 möglich und an die Veterinärmedizinische Universität Wien, Vizerektorat Lehre zu richten. Die Aufnahmegespräche werden ab Mitte September stattfinden. ■

## Tierschutzaward für Dr. Schaden

Am 17. Juni wurde im Wiener Rathaus erstmals der Tierschutz-Award der Stadt Wien – tisa 2010 – verliehen. Unter den Preisträgern ist auch Dr. Gabriele Schaden, Mitarbeiterin des Instituts für Parasitologie der Vetmeduni Vienna. Sie kümmert sich um mehrere hundert verletzte Fledermäuse pro Jahr, pöppelt sie auf und entlässt sie wieder in die Freiheit.



Foto: Alexandra Komus/PH

Preisverleihung des tisa 2010 (v.l.n.r.): Evelyn Kolar, Dr. Gabriele Schaden, Stadträtin Sandra Frauenberger, Margareta Smetana, Martina Berthold

„Mit dem Tierschutz-Award wollten wir jene Menschen vor den Vorhang holen, die sich seit Jahren für den Schutz von Tieren in Wien einsetzen“, erklärt Stadträtin Sandra Frauenberger die Motivation der Stadt Wien zur Schaffung dieses Preises. ■

## Marinomed: Lizenzvereinbarung mit Boehringer Ingelheim

Marinomed Biotechnologie GmbH, ein Tochterunternehmen der Vetmeduni Vienna, welches sich auf die Entwicklung von innovativen Therapien zur Behandlung von Atemwegserkrankungen spezialisiert hat, gab am 28. Juni 2010 die Unterzeichnung einer Lizenzvereinbarung mit dem internationalen Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim bekannt.

Ziel dieser Lizenzvereinbarung ist eine Erweiterung der Vermarktung von Marinomeds antiviralem Nasenspray gegen Schnupfen auf ganz Europa (exklusive Österreich und Großbritannien), Russland und die GUS, Südamerika, Teile von Asien und Australien. ■

## MiA 2010 an Wissenschaftlerin der Vetmeduni Vienna

Zum dritten Mal wurde die „MiA“, eine Auszeichnung für besondere Leistungen von Frauen mit internationalem Hintergrund für und in Österreich, verliehen. Siegerin in der Kategorie „Wissenschaft und Forschung“ ist DI Dr. Jolanta Kolodziejek von der Abteilung für Klinische Virologie der Vetmeduni Vienna. Der Award wurde im Beisein von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in Wien verliehen.

DI Dr. Jolanta Kolodziejek konnte die Fachjury in der Kategorie „Wissenschaft und Forschung“ überzeugen. Jolanta Kolodziejek stammt aus Polen und ist seit 1995 an der Vetmeduni Vienna tätig. Als Universitätsassistentin an der Abteilung für Klinische Virologie beschäftigt sie sich derzeit mit der Anwendung von modernen und klassischen molekularbiologischen und serologischen Testverfahren in Forschung und Diagnostik. ■



## Die Besten aus 2009

Außerordentliche Leistungen bringen wenig, wenn sie nicht auch sichtbar gemacht werden. Unter diesem Motto zeichnet die Vetmeduni Vienna alljährlich intern Wissenschaffter, Lehrende und Absolventen im Rahmen des Sommerfestes aus.



Foto: Vetmeduni Vienna/Zöchmeister

Die beim Sommerfest anwesenden Preisträger und Rektorsratsmitglieder (v.l.n.r.): Rüllicke, Hittmair, Troxler, Schlötterer, Waldhäusl, Möstl, McGregor, Ebenbichler

### Die diesjährigen Preisträger sind:

- |                    |   |
|--------------------|---|
| <b>Kategorie:</b>  | <b>„Einwerbung von Drittmitteln“</b>  |
| allgemeine Klasse: | Univ.Prof. Dr. Christian Schlötterer, Institut für Populationsgenetik (3 Projekte mit insgesamt rund 2,7 Mio. Euro) |
| Nachwuchsklasse:   | Alistair McGregor, PhD, Institut für Populationsgenetik (rund 1,2 Mio. Euro)  |
| <b>Kategorie:</b>  | <b>„Zitierungen, KlinikerInnen“</b>   |
| allgemeine Klasse: | ao.Univ.Prof. Dr. Wolfgang Sipos, Klinik für Schweine   |
| Nachwuchsklasse:   | Dr. Dieter Liebhart, Klinik für Geflügel, Ziervögel, Reptilien und Fische   |
| <b>Kategorie:</b>  | <b>„Zitierungen, Nicht-KlinikerInnen“</b>   |
| allgemeine Klasse: | Univ.Prof. Dr. Thomas Rüllicke, Institut für Labortierkunde   |
| Nachwuchsklasse:   | Dr. Georg Duscher, Institut für Parasitologie   |
| <b>Kategorie:</b>  | <b>„Best Graduate“</b>  |
|                    | Mag. Konrad Raffl   |
| <b>Kategorie:</b>  | <b>„Best Teacher“</b>   |
| allgemeine Klasse: | o.Univ.Prof. Dr. Josef Troxler, Institut für Tierhaltung und Tierschutz   |
| Nachwuchsklasse:   | Ass.Prof. Dr. Katharina Hittmair, Abteilung Bildgebende Diagnostik ■  |

## science camp 2010: Mehr als „Schnuppern“ in Studium und Beruf

„Wenn es so etwas an mehr Universitäten gäbe, dann könnten sich Schülerinnen und Schüler viel besser für das richtige Studium entscheiden.“ So kommentiert



Foto: Vetmeduni Vienna/Suppin

Teilnehmerin Anna Schallehn das science camp 2010 an der Vetmeduni Vienna. Vom 5. bis 9. Juli nutzte sie gemeinsam mit 21 anderen Jugendlichen die Chance, die Nutztiermedizin in seiner gesamten Bandbreite kennenzulernen.

Das science camp ist eine Woche Probestudieren mit allen Facetten, die jungen Menschen die Realität des Tierarztberufes und des Studiums an der Veterinärmedizinischen Universität näherbringen soll. ■



# Immer interdisziplinär

## Professur für Anatomie, Histologie und Embryologie

Seit Oktober 2009 ist Univ.Prof. Dr. Sabine Kölle Leiterin des Instituts für Anatomie, Histologie und Embryologie. Die ehemals getrennt geführten Institute der Anatomie sowie der Histologie und Embryologie der Vetmeduni Vienna sind jetzt unter einer Leitung vereint.

**W**enn Ihnen jedes Studium an den Spitzenuniversitäten Ihres Landes offenstünde, worauf würde Ihre Wahl fallen? Sabine Kölle, seit Oktober 2009 Universitätsprofessorin für Anatomie, Histologie und Embryologie, hat sich zunächst für das Studium der Zahnmedizin in München entschieden. Doch die Zahnmedizin wurde ihr bald zu einseitig. Kurzentschlossen schrieb sie sich für das Studium der Tiermedizin ein. Dieses Studium schloss sie – da sie jeweils zwei Semester gleichzeitig absolvierte – innerhalb kurzer Zeit ab. 1991 war sie als Tierärztin approbiert, ein Jahr später promoviert. Seit 2001 ist sie für die Fachgebiete Anatomie, Histologie und Embryologie habilitiert, ihren ersten Ruf bekam sie 2003 als Universitätsprofessorin des Instituts für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Von dort wurde sie im April 2009 als Leiterin des Instituts für Anatomie und Histologie an die Vetmeduni Vienna berufen.

### Human-, Veterinär- und Zahnmedizin

Interdisziplinäres Denken – das ist der rote Faden, der sich durch ihr akademisches Leben zieht. Schon während des Zahnmedizinstudiums belegte sie neben den zahnmedizinischen auch die humanmedizinischen Kurse und arbeitete in Krankenhäusern. Während ihrer Habilitation im Bereich der Reproduktionsmedizin standen stets die humanmedizinischen Fragestellungen im Vordergrund ihrer Forschertätigkeit. Die Zusammenarbeit mit Humanmedizinern ist geblieben und wird von ihr gepflegt. „Mein vorrangiges Ziel ist, die Zusammenarbeit zwischen den Human- und Veterinärmedizinern zu fördern und zu intensivieren. Man kann so viel voneinander lernen – diese Chance sollte man nutzen.“ Selbstverständlich kennt sie die Vorurteile, die man einander entgegenbringt, aber es liegt ihrer Ansicht einfach auch daran, dass

die beiden Disziplinen zu wenig voneinander wissen. Den Austausch zwischen den Human- und Veterinärmedizinern hält sie für extrem wichtig.

### Theorie und Praxis

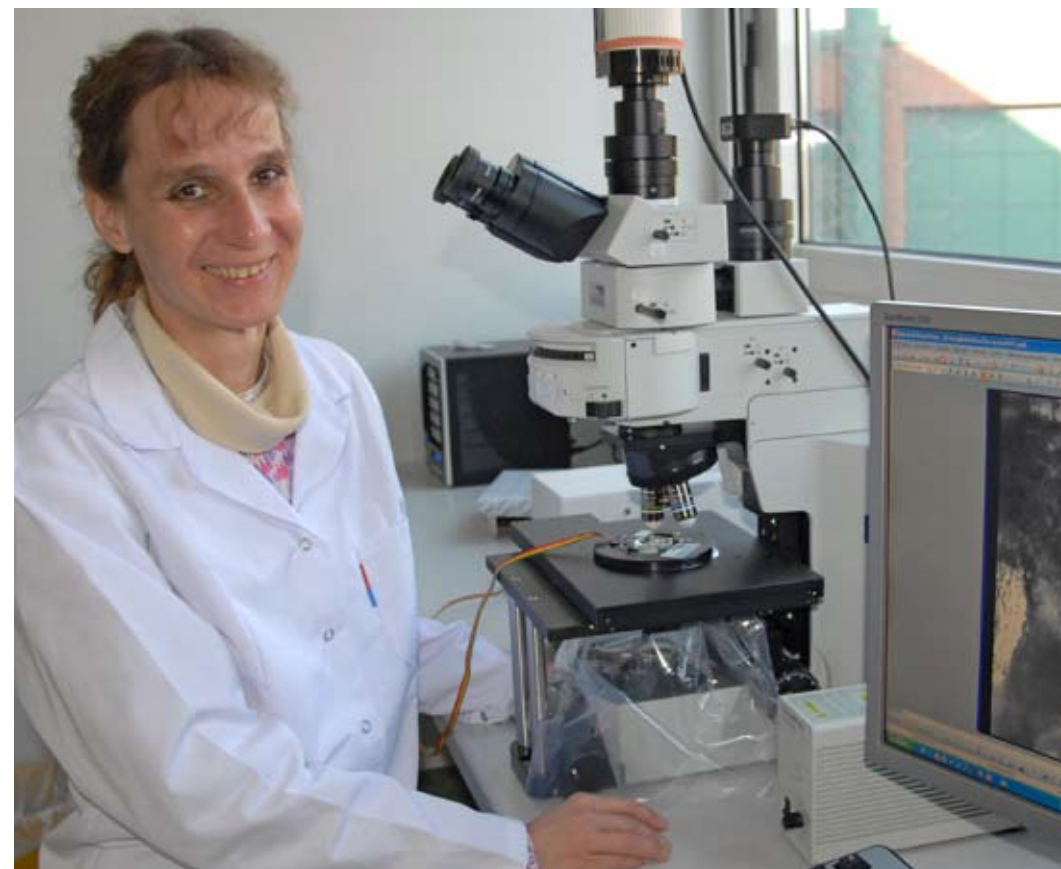
Unmittelbar nach dem Studium war sie zwei Jahre lang als praktische Tierärztin in Kliniken tätig. Auch während ihrer gesamten wissenschaftlichen Tätigkeit an der Universität war sie abends und am Wochenende selbstständig in einer tierärztlichen Praxis aktiv – insgesamt 14 Jahre. Den Kontakt zur Praxis und den Wissensaustausch mit Klinikern hat sie nie aufgegeben. Auch in der Forschung liegt ihr besonders daran, Ergebnisse zu erreichen, die in der täglichen Praxis erfolgreich umgesetzt werden können. Diese Brücken schlägt sie auch in der Lehre, gerade weil Anatomie, Histologie und Embryologie zu den ganz wesentlichen veterinärmedizinischen Grundlagen der frühen Studienphase gehören. „Bücher können Studenten selber lesen. Ich sehe es als meine vorrangige Aufgabe, ihnen zu zeigen, wie anatomisches Wissen klinisch angewandt wird.“ So demonstriert sie in den anatomischen Vorlesungen die Topografie der Organe mit

### Interdisziplinäres Denken – das ist der rote Faden, der sich durch ihr akademisches Leben zieht.

Hilfe von Präparaten und lässt die Studierenden dieses Wissen unmittelbar anhand von Röntgenbildern, endoskopischen oder sonografischen Untersuchungen anwenden. „Ich möchte bei den Studenten einen Aha-Effekt erzeugen: Sie sollen wissen, wozu sie Anatomie praktisch brauchen.“

### Europa und die USA

Es war wiederum ein Stipendium, in diesem Fall von Boehringer Ingelheim, das ihr den ersten und für sie beeindruckendsten Auslandsaufenthalt ermöglichte. Drei Monate lang hatte sie die Gelegenheit, bei Prof. Dr. Susan Suarez am Department für Anatomie an der Cornell University mitzuarbeiten. Von dieser Zeit kann sie nur schwärmen.



Univ. Prof. Dr. Sabine Kölle mit dem von ihr eingesetzten videomikroskopischen System.

Foto: Vetmeduni Vienna/Lengauer

„Susan Suarez ist eine großartige Forscherin und auch menschlich sehr beeindruckend“, erinnert sie sich. „Das Team war international“. Zahlreiche Unterschiede zwischen europäischen und amerikanischen Wissenschaftlern gehen ihrer Meinung nach über Klischees hinaus, sowohl diejenigen, die sie als positiv, als auch diejenigen, die sie als negativ erlebt hat. Das „typisch Amerikanische“, auch aus kleinen Dingen in Präsentationen viel zu machen, hat sie selbst erlebt. Ihre deutschen Kollegen hat sie immer als zurückhaltender erlebt.

Andererseits aber ist Forschung in den USA intuitiver – und schneller. „Wenn man gute, erfolgversprechende Ideen hat, dann wird rasch mit der Umsetzung eines Projektes begonnen. Bei uns hingegen wird viel hin

und her überlegt, eine ganze Reihe Formalitäten muss erledigt werden – und bis man tatsächlich beginnt, ist das Problem schon längst nicht mehr aktuell.“

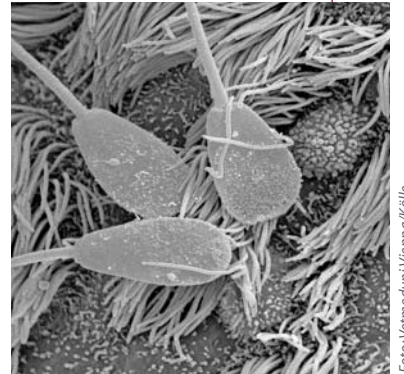
### Persönliches und Fachliches

Wenn man sie nach einer ihrer wichtigsten persönlichen Eigenschaft fragt, bekommt man blitzschnell ein Wort zu hören: zäh. „Wenn ich etwas erreichen will, dann gebe ich nicht auf, sondern bleibe immer dran.“

Ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Biotechnologie der Reproduktion, insbesondere in den Bereichen der frühen Embryogenese, der gametomaternalen Interaktion und der embryomaternalen Kommunikation. Mehr dazu im Kasten rechts. ■

## Warum eine Kuh besser sein kann als eine Maus

„Obwohl die künstliche Befruchtung beim Menschen und bei vielen Tieren heute Routine ist, wissen wir verblüffend wenig über die Vorgänge bei der Befruchtung und in den ersten Tagen der Embryonalentwicklung“, stellt Univ. Prof. Dr. Sabine Kölle fest. So kennt man zum Beispiel kein einziges Signal, wie der Embryo der Mutter sagt „Hallo, hier bin ich“ und wie die Mutter darauf antwortet. Einer der wesentlichen Gründe dafür ist die Tatsache, dass diese Entwicklungsphasen unter In-vivo-Bedingungen praktisch kaum beobachtbar sind – der Eileiter ist im Körper so gut versteckt, dass er mit den normalen bildgebenden Verfahren nicht darstellbar ist.



Unter In-Vivo-Bedingungen: Spermien, die am Eileiter anhaften

Foto: Vetmeduni Vienna/Kölle

Sie hat sich daher in den vergangenen Jahren mit der Entwicklung eines neuen digitalen, videomikroskopischen Systems beschäftigt, das nun auch in Wien im Einsatz ist. Dieses System ermöglicht es, den Eileiter zu durchleuchten und damit sowohl Keimzellen als auch den frühen Embryo im Eileiter unter In-vivo-Bedingungen zu beobachten. Untersuchungsobjekte sind Rinder, weil sie in Tragzeit und Embryonalentwicklung dem Menschen wesentlich näher sind als beispielsweise Mäuse.

### Stop-and-Go statt steter Fluss

Die wichtigsten Ergebnisse ihrer aktuellen Untersuchungen hat sie 2009 in *Biology of Reproduction* veröffentlicht. „Eizelle und Samenzelle treffen nicht einfach irgendwo im Eileiter aufeinander, sondern sie interagieren intensiv miteinander. Auch die Kommunikation zwischen Embryo und Mutter findet bereits im Eileiter statt und nicht erst in der Gebärmutter“, korrigiert Sabine Kölle so manche Mär aus dem Schulunterricht.

Sie konnte bei ihren videomikroskopischen Untersuchungen beobachten, wie Eizellen – in Form des Cumulus-Oozyten-Complexes – auf dem Weg vom Eierstock in die Gebärmutter am Eileiterepithel anhaften. Wurden im Versuch degenerierte Eizellen eingebracht, unterblieb das Anhaften – der Eileiter erkennt also, ob die Eizelle vital ist oder nicht. Auch die Spermien schwimmen nicht frei herum, sondern bilden ein Reservoir im Eileiter, in dem sie – je nach Tierart – Tage, Wochen, Monate oder sogar Jahre lebensfähig bleiben können. Erst wenn sich eine Eizelle im Eileiter befindet, lösen sie sich und schwimmen auf schnellstem Wege zur Eizelle – ganz anders als bei einer künstlichen Befruchtung, wo die Spermien sich praktisch ziellos bewegen und zufällig auf die Eizelle treffen. Sobald ein Spermium in die Eizelle eingedrungen ist, setzt dieser zukünftige Embryo seine Wanderung im Eileiter fort.

Damit beginnt unmittelbar die erste Kommunikation mit der Mutter. Zuerst setzt er seine eigene Transportgeschwindigkeit herunter, um genügend Zeit zum Signalaustausch mit der Mutter zu haben. Zudem verändert der Embryo bereits ein bis zwei Tage nach der Befruchtung die Durchblutung im Eileiter und induziert die Bildung von sekretorischen Zellen. Damit verschafft er sich eine optimale Umgebung und sichert sich die Ernährung für die ersten Tage.

Diese Einblicke in diese frühen Phasen der Reproduktion kann jeder Interessierte selbst nachverfolgen. Die Videos wurden als ergänzendes Material zum wissenschaftlichen Artikel im Internet veröffentlicht: Kölle S, Dubielzig S, Reese S, Wehrend A, König P, Kummer W: Ciliary transport, gamete interaction, and effects of the early embryo in the oviduct: ex vivo analyses using a new digital videomicroscopic system in the cow. *Biol Reprod.* 2009 Aug;81(2):267-74. Epub 2009 Mar 18. ■



# Gemeinsamer Aufbruch

Österreichisch-vietnamesischer Workshop im Rahmen von ASEA-UNINET



Die Universität für Medizin und Pharmazie in Ho Chi Minh City (Vietnam) war Schauplatz eines Zellkultur-Workshops mit Mitgliedern aus drei Instituten der Vetmeduni Vienna.

Als wir am Flughafen von Ho Chi Minh City ankamen, erwarteten uns 30°C und eine unglaublich hohe Luftfeuchtigkeit: Das war also der vietnamesische „Winter“. Ein wenig fürchteten wir uns schon vor dem Arbeiten in Labors, in denen wir nicht wirklich gute Klimaanlage vermuteten.

Und tatsächlich kam am nächsten Tag die Bestätigung: Das Zellkulturlabor war klein und nicht klimatisiert, die Ventilatoren im Labor, in dem wir die Färbungen durchführen wollten, funktionierten nur teilweise und durchwirbelten die schlechte Luft eher, als sie zu kühlen. Aber in ein, zwei Jahren ziehen diese Labors um, wie uns die vietnamesischen Gastgeber versicherten. Das glauben wir ihnen gern, überall in Ho Chi Minh City fällt einem eine große Dynamik auf.

## Ein Land im Aufbruch

Vietnam öffnet sich seit einigen Jahren und kann hohe Wachstumsraten vorweisen. Die Entwicklung geht in einem erstaunlichen Tempo voran. Das spiegelt sich auch in der räumlichen und apparativen Ausstattung der Universität. Das dortige Institut für Pharmakognosie ist exzellent ausgestattet, während sich die Labors für Zellkulturstudien eben erst im Aufbau befinden.

Unsere Kollegen aus Vietnam haben starkes Interesse, Wirksubstanzen der traditionellen Medizin Vietnams pharmakologisch zu erforschen und bekannt zu machen, und benötigen dazu Zellkulturmodelle für Toxizitätsstudien und weiterführende Untersuchungen. Obwohl die autochthone Medizin stark von der traditionellen chinesischen Medizin (TCM) beeinflusst ist, zeigt sie deutlich regionale Eigenheiten, die unter anderem

durch den Artenreichtum der tropischen vietnamesischen Vegetation begründet sind. Während jedoch in die Erforschung der TCM mit hohem Einsatz investiert wird, verschwinden in anderen Ländern einerseits die Ökosysteme, aus denen sich die Medizin bedient, andererseits eben durch die Modernisierung auch das traditionelle Wissen um die alten Heilmethoden. Vietnam ist sich dessen bewusst und forciert die Erforschung von Wirkstoffen der traditionellen vietnamesischen Medizin und die Einrichtung dazu geeigneter Forschungslaboratorien.

## Basis für ein Zellkulturlabor

In dem Workshop wurden Grundlagen vermittelt, die den vietnamesischen Kollegen ermöglichen sollen, ein gut funktionierendes Zellkulturlabor zu etablieren. Die Durchführenden kamen aus dem Institut für Chemie und Biochemie (Dr. Rudolf Moldzio, Christopher Krewenka, unterstützt durch Quynh Phuong Nguyen von der Medizinischen Universität Wien), dem Institut für Anatomie und Histologie (ao.Univ.Prof. Dr. Ingrid Walter, Magdalena Helmreich) und dem Institut für Botanik und Pharmakognosie (ao.Univ.Prof. Dr. Johannes Novak). Im Workshop wurden neben umfassenden

Die österreichischen Gäste und ihre vietnamesischen Gastgeber (1) und Training im Labor unter Aufsicht von ao.Univ.Prof. Dr. Ingrid Walter (5).

Stadtipressionen: koloniale Architektur (2), Zweiradmobilität (3) und Lotusfrüchte (4)



Fotos (5): Rudolf Moldzio

Vorträgen über Zellkulturtechniken und Anwendungen für die Pharmakognosie Primärzellkulturen von Endothelzellen aus der Rattenaorta und cortikale Kulturen aus Mäusen angelegt. In diesen wurden dann verschiedene Färbungen zur Darstellung von zellulären Strukturen und Identifikation einzelner Zelltypen durchgeführt.

Die Arbeitsatmosphäre war sehr gut. Mit den vietnamesischen Kollegen haben wir weiterführende Kooperationen geplant. So haben wir zurzeit für drei Monate zwei Wissenschaftler als Gäste an unseren Instituten und vom 8. bis 17. September findet ein weiterführendes Modul statt, dessen Finanzierung ebenfalls vom ASEA-UNINET übernommen wird.

In der wenigen Zeit, die für die Stadt blieb, standen die gut restaurierte Kolonialarchitektur am Programm und der zentrale Markt, auf dem es alles gibt, was man kennt oder auch nicht, wie zum Beispiel die „Muttermilchfrucht“: Die sieht so aus, fühlt sich so an und schmeckt, wie ihr Name erwarten lässt. ■

Dr. Rudolf Moldzio  
Institut für Chemie und Biochemie  
rudolf.moldzio@vetmeduni.ac.at

## Das ASEA-UNINET

Die Infrastruktur als multilaterales Partnerschaftsabkommen wurde auf Initiative von Prof. Dr. Bernd M. Rode (Universität Innsbruck) beim ersten Treffen in Ho Chi Minh City im Jahr 1994 festgelegt.

Das ASEA-UNINET umfasst derzeit 68 Universitäten in 16 Ländern Südostasiens und Europas. Für jede Mitgliedsuniversität und für jedes Mitgliedsland gibt es Koordinatoren sowie je einen für Asien bzw. Europa. Der/die Vorsitzende wird bei der Plenarsitzung gewählt, die alle 18 Monate abwechselnd in Asien oder Europa stattfindet.

## Welche Art der finanziellen Unterstützung bietet das ASEA-UNINET?

Die Zielsetzungen von ASEA-UNINET sind gemeinsame Forschungsprojekte, Austausch von Lehrenden und Studierenden, postgraduale Ausbildung und spezialisierte Trainingsprogramme.

Projektanträge sind für Forschungs- und Lehrkooperationen innerhalb des Netzwerkes (<http://asea-uninet.uibk.ac.at/Members>) möglich und sollen folgende Informationen enthalten: detaillierte Beschreibung, Budgetantrag, asiatischer Partnerbeitrag, Zeitprofil. Vom ASEA-UNINET können nur kleinere Projekte („seed money“ für Projekte) gefördert werden. Darüber hinaus müssen sie den „focus areas of cooperation within ASEA-UNINET“ entsprechen. Derzeit sind dies: Science and Technology; Economic and Social Sciences; Health, Pharmacy and Medicine; Humanities, Culture and Music.

Für die Projekte gilt allgemein, dass sie mit den jeweiligen asiatischen Partneruniversitäten abzustimmen sind und dass die Partneruniversitäten entsprechende Leistungen (real und/oder monetär) für das Projekt beizubringen haben. ■

## Weiterführende Informationen

Dr. Ursula Schober  
Büro für Internationale Beziehungen  
Tel: 01 25077-1107  
ursula.schober@vetmeduni.ac.at

Univ.Prof.i.R. Dr. Elmar Bamberg  
Koordinator der Vetmeduni Vienna für das ASEA-UNINET  
elmar.bamberg@vetmeduni.ac.at

<http://asea-uninet.uibk.ac.at>



# Feindbild Hund

## Rottweiler, Staff, Pitbull & Co

Im Jänner ist das neue, bereits im Vorfeld heftig umstrittene niederösterreichische Hundehaltegesetz in Kraft getreten, das eine Liste von acht Hunderassen mit „erhöhtem Gefährdungspotential“ enthält. In Wien sind die Halter von zwölf Hunderassen seit 1. Juli 2010 verpflichtet, einen Sachkundenachweis zu erbringen, obwohl es keine wissenschaftlichen Belege für die rassespezifische Gefährlichkeit von Hunden gibt.

### Vom Freund zum Feind?

Die derzeit geführte Debatte um die medial als „Kampfhunde“ verfeimten Hunderassen stigmatisiert bestimmte Hunde als blutrünstige Bestien, stempelt auch verantwortungsvolle Hundehalter zu asozialen Außenseitern, schürt irrationale Ängste in der Bevölkerung und macht die betroffenen Rassen gerade dadurch für bestimmte gesellschaftliche Gruppen, die Hunde tatsächlich als eine Art von Waffe betrachten, nur noch attraktiver. Dabei stehen den – selbstverständlich höchst bedauerlichen – Beißunfällen mit sogenannten „Kampfhunden“ zahlreiche positive Erfahrungsberichte über das Zusammenleben mit Staff, Pitbull & Co gegenüber. Da Katastrophen aber immer bessere Schlagzeilen abgeben als das Alltagsgeschehen, gilt das Interesse der medialen Berichterstattung auch nicht dem Flugverkehr, der täglich problemlos vonstatten geht, sondern den seltenen, aber umso tragischeren Unfällen.

Wissenschaftliche Belege dafür, dass bestimmte Hunderassen per se aggressiver und daher häufiger in Beißvorfälle involviert sind als andere, fehlen. Jenen Studien, die einen solchen Zusammenhang suggerieren, mangelt es an Aussagekraft, weil viele Stichproben nicht repräsentativ sind, die Begleitumstände der Unfälle nicht analysiert oder die erhobenen Daten nicht mit dem Anteil der untersuchten Rassen an der Gesamthundepopulation in Beziehung gesetzt werden. Auch die Beißkraft ist kein zuverlässiger Indikator für die erhöhte Gefährlichkeit eines Hundes, zum einen, weil darüber keine Messdaten vorliegen, vor allem aber auch deshalb, weil bereits eine geringe Beißkraft ausreicht, um ein anderes Tier oder auch einen Menschen zu töten. Werden also, wie dies in den Materialien zur Novellierung des Wiener Tierhaltegesetzes der Fall ist, rassespezifische Maßnahmen damit begründet, dass die betroffenen Hunde bei unsachgemäßer Haltung Verletzungen

Die öffentliche Diskussion rund um die sogenannten „Kampfhunde“ hat einen weiteren bedauerlichen Höhepunkt erreicht, der an Unsachlichkeit und Emotionalität kaum zu überbieten ist. Das Ergebnis sind neue Vorschriften über die Haltung von „gefährlichen Hunden“, die fachlich unbegründet und verfassungsrechtlich bedenklich sind.

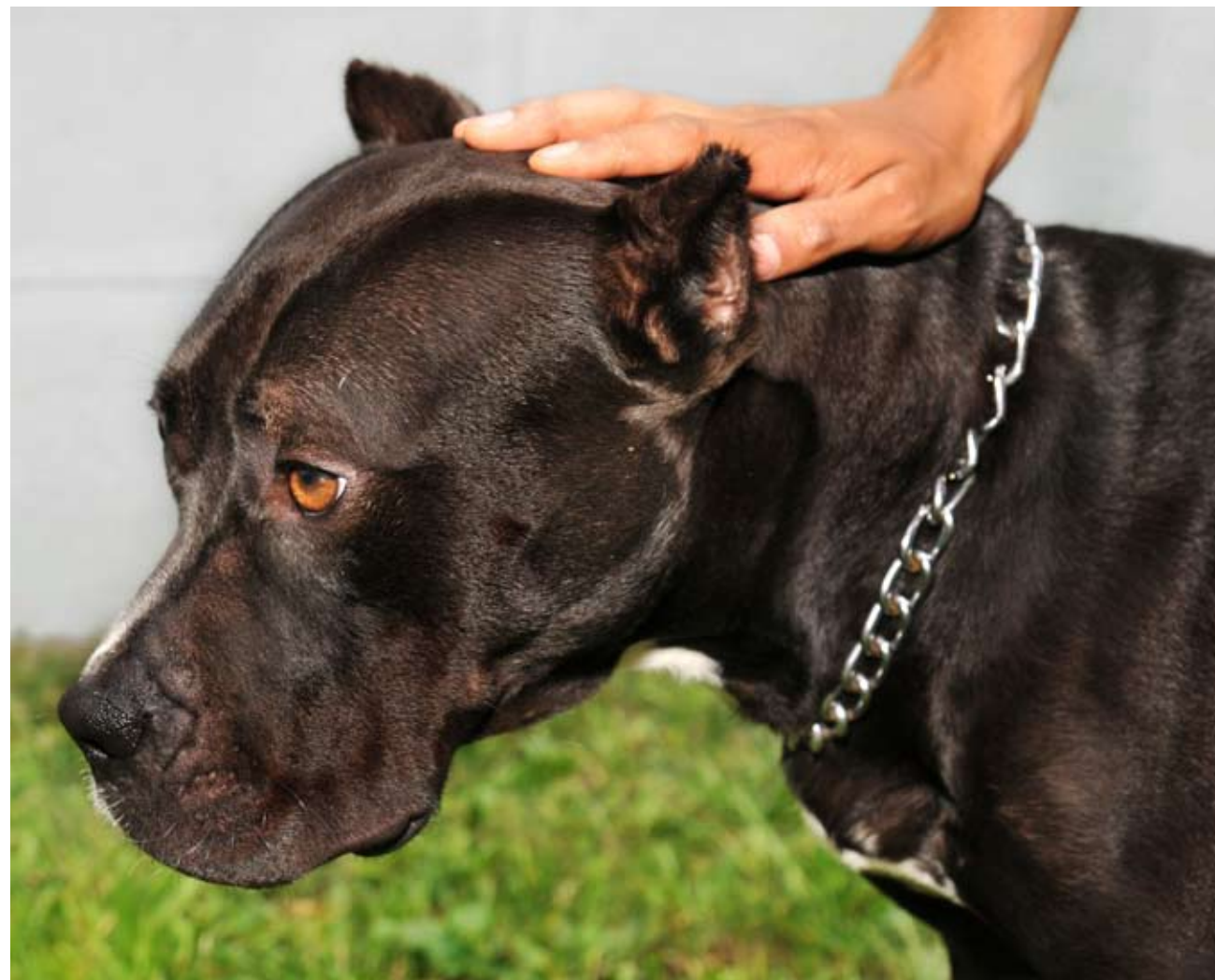


Foto: fotolia.de/MorganLeFoye

und Schäden mit schwersten Folgen verursachen können, so entsteht eine Scheinsicherheit, da suggeriert wird, dass alle anderen Hunde ungefährlich wären.

### Keine Kampfhunderassen

Ein Hund kann nur dann als „Kampfhund“ bezeichnet werden, wenn er – verbotenerweise! – zu Tierkämpfen verwendet oder für diesen Zweck ausgebildet wird. Obwohl es

also keine Kampfhunderassen gibt, knüpft das neue niederösterreichische Hundehaltegesetz die Zulässigkeit zur Haltung von acht Hunderassen, deren „erhöhtes Gefährdungspotential“ gesetzlich vermutet wird, an eine Reihe von Auflagen. Eine moderatere Vorgangsweise hat Wien gewählt: Hier wird zwar ebenfalls auf die Rassezugehörigkeit abgestellt, doch werden die Halter der zwölf gelisteten Rassen immerhin nur

dazu verpflichtet, den „Hundeführschein“ zu erwerben. Eine Übersicht über die neuen gesetzlichen Bestimmungen in Wien und Niederösterreich finden Sie im Internet ([www.vetmeduni.ac.at/vetrecht](http://www.vetmeduni.ac.at/vetrecht)).

Aus verfassungsrechtlicher Sicht setzen solche Beschränkungen u.a. voraus, dass sie sachlich gerechtfertigt, angemessen und zur Erreichung des angestrebten Zweckes – das ist im vorliegenden Zusammenhang insbesondere der Schutz der Bevölkerung – geeignet sind. Der VfGH hat bereits im Jahr 1997 eine Verordnung der Steiermär-

kischen Landesregierung, die eine Rassenliste enthielt, aufgehoben, da in einem nachträglich vorgelegten Gutachten dargelegt wurde, dass eine besondere, rassespezifische Gefährlichkeit von Hunden als nicht erwiesen anzusehen ist. Auch im Ausland musste man mittlerweile feststellen, dass Rassenlisten ungeeignet sind, Bürger vor verantwortungslosen Hundehaltern zu schützen. Aus diesem Grund hat die Regierung in Schleswig-Holstein kürzlich beschlossen, die seit etwa einem Jahrzehnt geltende Rassenliste aufzuheben.

### Schutzhundeausbildung

Klarer Handlungsbedarf besteht hingegen im Hinblick auf die sogenannte „Schutzhundeausbildung“, die derzeit von jedermann unkontrolliert in Anspruch genommen werden kann. Im Rahmen dieser Ausbildung werden Aggressivität und Angriffsbereitschaft der Hunde durch ein gezieltes Beiß- und Angriffstraining jedenfalls vorübergehend – d.h. bis zum Abschluss

der Ausbildung im Fach „Unterordnung“ – erhöht. Ein besonderes Gefahrenpotential solcher Hunde kann zumindest dann nicht ausgeschlossen werden, wenn die Ausbildung abgebrochen oder unsachgemäß durchgeführt wird oder die Beziehung zwischen Hund und Halter instabil ist. Daran ändert sich auch dann nichts, wenn die Schutzhundeausbildung verharmlosend als „Sportschutz“ bezeichnet wird. Aus diesen Gründen wurde bereits im Rahmen eines 2006 im Auftrag der Tierschutzkommission Wien erstellten Gutachtens empfohlen, die Schutzhundeausbildung zu verbieten oder zumindest Zugang und Durchführung rechtlich zu regeln. Es ist – sowohl aus gefahrenpräventiver Sicht als auch unter dem Aspekt des Tierschutzes – daher durchaus erfreulich, dass die Novelle zum Wiener Tierhaltegesetz ein Verbot der Schutzhundeausbildung normiert.

### Tierschutzrechtliche Anforderungen existieren vielfach nur auf dem Papier

Aus der „Kampfhundediskussion“ zumeist völlig ausgeblendet wird die Tatsache, dass gesteigertes bzw. situationsinadäquates Aggressionsverhalten von Hunden sehr häufig auf tierschutzwidrige Haltungsbedingungen und Ausbildungsmethoden, z.B. auf mangelhafte Sozialisierung, Deprivation, Anwendung von Starkzwang oder aber auch auf „Verständigungsprobleme“ zwischen Mensch und Hund zurückzuführen ist.

Das Tierschutzgesetz sieht vor, dass Tiere nur von Personen gehalten werden dürfen, die über die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, und verbietet es, Tiere zum Zweck der Aggressionssteigerung zu züchten und auszubilden. Anstatt die geltenden Rechtsnormen endlich wirksam zu vollziehen, reagiert die Politik mit einer aus der Hüfte geschossenen Maßnahmenengesetzgebung. Wie unvorbereitet das niederösterreichische Hundehaltegesetz zustande kam, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die Rasse „Rottweiler“ erst als Folge eines tragischen Unfalls im Bezirk Horn in den Gesetzesentwurf aufgenommen wurde. Die Rassenlisten können übrigens sowohl in Wien als auch in Niederösterreich per Verordnung jederzeit erweitert werden – einer weiteren Anlassgesetzgebung ist damit Tür und Tor geöffnet. Es steht zu befürchten, dass Rassenlisten wider besseres Wissen auch in anderen Bundesländern Furore machen, obwohl einem Maßnah-

menpaket zur Stärkung des Vollzugs der einschlägigen tierschutzrechtlichen Bestimmungen im Sinne einer gesamthaften Lösungsstrategie eindeutig der Vorzug zu geben wäre. Ein solches Paket müsste alle Hunde und insbesondere folgende Maßnahmen umfassen:

- die deutlich verstärkte Kontrolle der Haltung, Zucht und Ausbildung von Hunden unter Tierschutzaspekten
- die Definition und Implementierung Zucht lenkender Maßnahmen zur Förderung der Aggressionsreduktion
- Schwerpunktaktionen zur Umsetzung des Verbotes von „Kofferraumverkäufen“
- Erarbeitung eines allgemein verbindlichen Qualitätsstandards für Hundeschulen
- Schaffung qualitativ hochwertiger Aus- und Weiterbildungsangebote für die Ausbilder von Hunden und Hundehaltern

Die unterschiedlichen landesrechtlichen Vorschriften über die Hundehaltung führen teilweise zu schikanösen Folgen, z.B. dann, wenn Hundehalter einen Zweitwohnsitz in einem anderen Bundesland haben. Aus Gründen der Bürgernähe und der Rechtssicherheit ist daher eine Vereinheitlichung der sicherheitspolizeilichen Bestimmungen über die Hundehaltung, z.B. durch eine Bundesländervereinbarung gem. Art. 15a B-VG, dringend geboten.

### Problem am „oberen Ende der Leine“

Ein obligatorischer Sachkundenachweis für **alle** Hundehalter ist im Sinne der Tierschutzgesetzgebung durchaus zu befürworten und dem gedeihlichen Zusammenleben von Menschen und Hunden gerade im städtischen Raum gewiss förderlich. Dies würde dem Umstand Rechnung tragen, dass die Ursache eines Problems in der Mensch-Hund-Beziehung immer am oberen Ende der Leine liegt. Letztlich aber wird man akzeptieren müssen, dass jeder Hund ein gewisses Risiko darstellt – ebenso wie auch jeder Mensch, was nicht zuletzt die Tragödien mit Amokläufern drastisch vor Augen führen. Dieses Risiko wird aber umso geringer sein, je besser Mensch und Hund einander verstehen und je mehr auf die spezifischen Bedürfnisse des Hundes eingegangen wird. Ein Fall mehr, der zeigt: Tierschutz ist Menschenschutz! ■

DDr. Regina Binder, Tierschutz- & Veterinärrecht  
regina.binder@vetmeduni.ac.at  
[www.vetmeduni.ac.at/vetrecht](http://www.vetmeduni.ac.at/vetrecht)



## Liebe ist, wenn's bellt?

Oder: Was macht das  
Miteinander und Nebeneinander  
von Mensch und Tier aus?

Noch nie kannte die Beziehung des Menschen zu den Tieren in seiner Umwelt so viele Facetten wie heute. Vom topgestylten Miniaturhund über Sportpferde, denen ein ganzes Arsenal an Trainern, Therapeuten und Flüsterern zur Seite steht, hin zu jenen Tieren, deren Produkte wir zwar verzehren, von denen wir aber sonst herzlich wenig mitbekommen. Ein Schwerpunkt über die Haltung von und den Umgang mit dem lieben Vieh.

## Schwerpunkt: Der Mensch und seine Tiere

Tierliebe mit Kontrollverlust:  
Animal Hoarding  
ab Seite 15

Nutztierhaltung im  
21. Jahrhundert  
ab Seite 16

Interview mit  
ao.Univ.Prof. Dr. Kurt Kotrschal  
ab Seite 20



Ja, was hat er denn? Will der Burli noch ein Würstli? Wie macht er denn, wenn er eins will? Ja, brav, braver Burli, guter Hundli! Wohl bekomm's. Die Geschichte des Zusammenlebens von Tieren und Menschen ist lang – und wechselvoll. Seit über 12.000 Jahren leben wir mit ihnen, streicheln, verzehren, verarbeiten, opfern sie – und noch immer forschen wir daran, sie – und uns – wirklich zu verstehen.

Denn in vielen Dingen bleibt uns das Tier ein Rätsel, obgleich es uns doch so ähnlich ist. Und so nahesteht. Näher als so manches Familienmitglied sind uns Hunde, Katzen, Kaninchen und viele andere kleine Heimtiere, deren Domestikation

**Artgerecht ist, was unter Maßgabe der wissenschaftlich überprüfbaren Erkenntnisse und der gesellschaftlichen Umstände dafür befunden wird.**

nicht nur zahmere, sondern in vielerlei Hinsicht auch dem Menschen nähere Wesen hervorgebracht hat. Beziehungsfähigkeit wird diese Eigenschaft auch genannt: Mensch und Tier erleben sich gegenseitig als beziehungsfähige Subjekte und verhalten sich

dementsprechend. Bellen, Winseln, Schnurren sind Codes, die für viele Menschen die Beziehung zum Tier einfacher machen als zu menschlichen Artgenossen – und doch ist auch die Kommunikation zwischen Mensch und Tier voller Missverständnisse.

Heutzutage nimmt das Tier eine vielschichtige soziale Funktion im Zusammenleben mit dem Menschen ein: Ansprechpartner, Familienersatz, Sportgerät und Prestigeobjekt – in all diesen Rollen werden Hunde, Katzen, Pferde und auch andere Spezies angetroffen. In engem Zusammenhang mit dieser Stellung von Tieren in der menschlichen Gesellschaft steht die immer wieder diskutierte Kritik an der Vermenschlichung von Tieren. Denn eines steht fest: Auch wenn man per Gesetz versucht, eine klare Grenze zwischen Tier und Mensch zu ziehen wird bei genauerem Hinschauen klar, dass dieser Übergang fließend ist und von jedem Menschen individuell festgelegt wird. Menschenrechte für Menschenaffen? Tierschutz als Grundrecht? Oder doch in Maßeinheiten, wenn es etwa um Stallungen geht?

### Die Idee von Artgerechtigkeit

Aus der Wahrnehmung und dem kulturellen Stellenwert des Tieres in einer Gesellschaft resultiert letztlich auch das Konstrukt der „Artgerechtigkeit“. Artge- ➤





Foto: iStock/malka

## Liebe ist, wenn's bellt

recht ist, was unter Maßgabe der wissenschaftlich überprüfbaren Erkenntnisse und der gesellschaftlichen Umstände dafür befunden wird. Wohl kaum anders als durch diesen sozialwissenschaftlichen Zugang lässt sich die permanente Entwicklung im Bereich des Tierschutzes und der Tierhaltung in den letzten Jahrzehnten erklären. Artgerecht im engeren Sinn ist selbstverständlich die Summe jener Bedürfnisse, die einem Tier aufgrund seiner natürlichen Eigenschaften erfüllt werden.

Artgerecht ist in einem sozialpolitischen Diskurs aber immer auch das, was zur Legitimation der eigenen Überzeugungen genutzt werden kann. Bei jenen Tieren, deren materieller Nutzen den emotionalen übersteigt, lässt sich diese Tatsache gut beobachten. Hier gelten klar die Gesetze des Anthropozentrismus: Der Mensch steht im Zentrum, das Tier dient seinem Nutzen. Von jenen Tieren, deren Produkte wir täglich kaufen, wissen wir als Konsumenten am wenigsten. Ihre Bedürfnisse, ihre Lebensumstände bleiben uns verborgen und allein die Tatsache, dass Verordnungen und Gesetze die Hütefunktion innehaben, müssen uns zufriedenstellen und das nötige Vertrauen sichern, dass alles in Ordnung ist in der hochspezialisierten Welt der Lebensmittelproduktion.

### Veterinärmedizin an der Schnittstelle

Die Veterinärmedizin bewegt sich ständig entlang dieser Grenzlinien: Sie erforscht, wie sich Haltung auf Leistung auswirkt; wie Gesundheit erhalten oder zumindest unter den gegebenen Bedingungen optimiert werden kann. Sie sieht, wie falsch betriebene Tierliebe auch krank machen kann. Sie steht an vorderster Front, wenn ein Familienmitglied für immer geht. Und sie fragt sich immer wieder: Was ist eigentlich artgerecht? Wie verändert das Leben mit uns Menschen unsere Tiere? Wie verändern wir sie? Und was hält die Veterinärmediziner ein ganzes Leben bei den Tieren – mit Leidenschaft und durch all die Höhen und Tiefen des Berufes? ■



Foto: iStock/Hibakusha

# Animal Hoarding

Wenn Tierliebe außer Kontrolle gerät

*Wenn Tierhaltung zur Obsession wird und die Bedingungen zulasten der Tiergesundheit gehen, sind die Tierärzte gefordert. Sie sind meist die Ersten, die Hinweise auf fragwürdige Haltungsbedingungen feststellen.*

**Weltweit werden alljährlich mehrere Millionen Katzen, Hunde, Pferde, Vögel oder andere Spezies aus völlig desolaten Haltungsbedingungen geborgen. Ihre Besitzer handeln allerdings mit den besten Absichten, es gelingt ihnen aber nicht zu erkennen, dass sie die Kontrolle über ihre eigene und die Lebenssituation ihrer angesammelten Tiere verloren haben.**

**M**it allen Kreaturen bin ich in schönster Seelenharmonie. Wir sind verwandt, ich fühle es innig, und eben darum liebe ich sie." Ist es das, was Wilhelm Busch hier ausdrückt, der Antrieb, der einzelne Menschen dazu bringt, Tiere in ihrem Haushalt zu sammeln? Ihren eigenen Lebensraum den Tieren abzutreten, die irgendwann aus Platzmangel und im Zuge des allgemeinen Kontrollverlustes jeden Winkel okkupieren?

Animal Hoarding, also das Ansammeln und Horten von Tieren, wird die psychische Störung genannt, bei der Liebe und Zuneigung in einer Tortur für alle Beteiligten ausarten. Dutzende Katzen auf engstem Wohnraum, zig Hunde in einem winzigen Gartenhaus oder – wie im Falle eines deutschen Vogelbesitzers – tausende Wellensittiche in einer Zwei-Zimmer-Wohnung: Charakteristisch für die Krankheit ist die fehlende Einsicht, dass die Tiere unter diesen Bedingungen vernachlässigt und oftmals krank sind, dass sie unter den gegebenen Lebensbedingungen leiden. Nicht selten passiert es, dass einzelne Tiere in der Wohnung unbemerkt verenden.

Allein in Niederösterreich werden pro Jahr etwa 20 Fälle von Animal Hoarding bekannt. Die Dunkelziffer könnte weitaus höher sein, schließlich gehört es zum Krankheitsbild der betroffenen Personen, sehr zurückgezogen zu leben. Die durchschnittliche Anzahl der Tiere liegt zwischen 40 und 50,

wobei meist Hunde und Katzen, seltener auch Pferde oder Vögel „angesammelt“ werden und sich auch weiter vermehren.

### Bedingungslose Tierliebe?

Aus einer der wenigen bis heute erstellten Untersuchungen zu diesem Thema geht hervor, dass sich die meisten Animal Hoarder auf die „grenzenlose und bedingungslose Liebe“ ihrer Tiere berufen, die diese ihnen entgegenbrächten. Die Tiere werden in höchstem Maße personalisiert, Eigenschaften, Wünsche und Sehnsüchte werden ihnen zugeschrieben und der Tierhalter ist davon überzeugt, dass seine Schützlinge ohne ihn verloren wären. Charakteristisch ist, dass den betroffenen Personen nicht bewusst ist, wie sehr ihr Verhalten den Tieren schadet.

In der Psychiatrie spricht man von einer dissoziativen Persönlichkeitsstörung, die wahrscheinlich durch Gewalt oder Vernachlässigung in der Kindheit begründet ist. Das eigene Tier wird später zum Objekt von Liebe und Zuneigung - Emotionen, die zuvor nie geäußert werden konnten. Die Flucht vor der eigenen Vergangenheit und der Rückzug vor dem als generell bösartig empfundenen sozialen Umfeld gelingen in der duldsamen Anwesenheit der eigenen Tiere. Die genauen Mechanismen, die zum Animal Hoarding führen, wie auch die Gestaltung der Beziehung des Tierhalters zu seinen Tieren ist Gegenstand intensiver Forschungsarbeiten.

### Aufklärung mit Fingerspitzengefühl

Oft ist es der betreuende Tierarzt, der erste Verdachtsmomente gegen den Tierbesitzer hegt: Außergewöhnlich viele Tiere, in eher schlechtem Ernährungs- und Pflegezustand, die etwa wegen massiven Flohbefalls vorgestellt werden, können einen Hinweis liefern. Das Thema anzusprechen, verlangt allerdings sehr viel Fingerspitzengefühl – und Mut zum Risiko.

Die Behörden haben wenig Zugriffsmöglichkeiten bei Verdacht auf Animal Hoarding. Schließlich muss ein Tatbestand vorliegen, der vom Gesetz eindeutig erfasst wird – in den meisten Fällen handelt es sich dabei um Tierquälerei. Doch wo beginnt Tierquälerei – und wo endet artgerechte Tierhaltung? Es ist schwierig, die Grenzfälle zu ziehen, zumal sich gerade Hunde und Katzen über lange Zeiträume mit beengten und chaotischen Haltungsbedingungen arrangieren. Spuren psychischer und physischer Gewalt werden oft erst dann bemerkt, wenn aufgrund des Futtermangels andere Artgenossen angegriffen bzw. getötet werden. Dass die Lebensbedingungen für eine große Anzahl von Tieren ungleich qualvoller sind als für ein einzelnes vernachlässigtes Tier, und zwar schon lange vor Eintreten solch drastischer Ereignisse, erscheint logisch: Mangel an Beschäftigung, keine adäquaten Sozialstrukturen und das Nichtvorhandensein eines geschützten Bereiches als Rückzugsraum in Konfliktsituationen oder zum Schutz der Welpen führen zu stressbedingten Erkrankungen.

„Wie lässt sich gute Tierhaltung definieren? Es muss objektive Maßstäbe dafür geben, um in Verdachtsfällen begründete Entscheidungen liefern zu können“, fordert der US-amerikanische Veterinärmediziner Gary J. Patronek von der Tufts University in Boston, der sich intensiv mit der Problematik des Animal Hoarding auseinandersetzt. „Für Tierhaltung, die den Mindeststandards nicht genügt, darf es keine Entschuldigung geben. Gute Absichten und große Tierliebe sind ebenfalls kein Grund eine Ausnahme zu machen“, so Patronek. Es liege an der Tiermedizin, Richtlinien vorzugeben, wann eine Tierhaltung zum Animal Hoarding abgleitet, denn, so Patronek, „die Beurteilung des gesamten Bestandes ist der kritische Punkt. Die Untersuchung nur einzelner Tiere kann zu einem verzerrten Bild führen. Bei Animal Hoarding gilt: Das Ganze ist schlimmer als die Summe seiner einzelnen Teile.“ ■



# Nutztiere im 21. Jahrhundert

## Zwischen Tiergerechtigkeit und wirtschaftlichen Optimierungszwängen

Ökonomische Anforderungen und das enorme Anpassungsvermögen der Tiere haben zu Haltungsbedingungen geführt, die deren natürlichen Bedürfnissen nicht entsprechen. Die Entwicklung von Alternativen stellt die Wissenschaftler aus den Fachbereichen Tierschutz und Tierhaltung vor zahlreiche Herausforderungen.

Haltung von Nutztieren leisten kann. Diese Entwicklung lässt sich einfach zusammenfassen: steigende Tier- bei sinkenden Betriebszahlen. Das muss aber im Hinblick auf die Haltungsbedingungen nicht unbedingt ein Nachteil sein, wie Univ.Prof. Christoph Winckler vom Institut für Nutztierwissenschaften an der Universität für Bodenkultur in Wien erarbeitete: Mit der Vergrößerung von Betrieben kommt es auch zur Spezialisierung und Professionalisierung der Betriebsleiter, was letztendlich in der Vermeidung von Managementfehlern resultiert und sich direkt auf die Tiergesundheit auswirkt.

### Gruppenhaltung für Sauen: Herausforderung & Chance

Die überwiegende Mehrzahl der österreichischen Zuchtsauen verbringt ihr Leben nach wie vor stehend und liegend, eine andere Form der körperlichen Bewegung sieht der Kastenstand nicht vor. Die käfigartige Vorrichtung, die das Tier in einer Position fixiert und auch nicht das Umdrehen ermöglicht, kam in den 1950er Jahren aus den USA und hatte auch in Europa schnell ihren fixen Platz in den Schweineställen. Die Argumente: hohe Flächenproduktion, geringer Arbeitsaufwand und eine Verringerung der Ferkelverluste durch Erdrücken. Dass eine solche Haltungsform den natürlichen Bedürfnissen eines Schweines zuwiderläuft, war gewiss immer bekannt, allein die Pro-

duktionszuwächse bei relativ wenig Managementaufwand und letztlich die enorme Anpassungsfähigkeit der Sauen gab wenig Anlass zu tief greifenden Änderungen.

Ein Umdenkprozess wurde dennoch stetig in Gang gebracht – nicht zuletzt durch wissenschaftliche Untersuchungen: Schweine sind soziale Lebewesen, die ebenso interagieren möchten und kognitiv in der Lage sind, sich bis zu 50 verschiedene Individuen zu „merken“. In einem Clan von 50 hat somit jedes Tier seine einzigartige Position. Ab 2013 müssen alle Sauen in der EU im Zeitraum zwischen vier Wochen nach der Besamung und einer Woche vor der Geburt in einer Gruppe gehalten werden. „Die Einführung der Gruppenhaltung bringt auch Kinderkrankheiten mit sich, die erst einmal überwunden werden müssen. Wir empfehlen stabile Gruppen von 10 bis 50 Tieren. Die Rangordnungskämpfe lassen sich damit zwar nicht vermeiden, aber sie sind seltener, wenn sich die Tiere kennen. In einer Arena für 50 Sauen hat jede einzelne außerdem genug Platz zum Ausweichen“, erklärt Ass.Prof.Dr. Johannes Baumgartner. Damit birgt die Umstellung auf Gruppenhaltung aber auch eine große Herausforderung für die Zucht: Sie erfordere gewissermaßen eine Abkehr von der auf das System Kastenstand ausgerichteten Selektion der Sauen hin zu sozial verträglichen Sauen mit gutem Fundament, so Baumgartner.

### Abferkeln im Kastenstand: ein ewiges Thema

Neben den mangelnden sozialen Kontakten und der nicht vorhandenen Bewegungsmöglichkeit bringt der Kastenstand aber noch einen großen Stressfaktor mit sich: Das einer Sau angeborene Bedürfnis zum Nestbau etwa zwölf Stunden vor der Geburt kann nicht geäußert werden, auch die Interaktion mit den Ferkeln wird auf ein Minimum reduziert. Die Folgen: Das Tier wird unruhig, beißt in das Gestänge des Kastenstandes und geht aus dieser gestressten Situation in die Geburt.

In einer groß angelegten Studie der Vetmeduni Vienna am Schweinezentrum

Gießhübl wurden 1.500 Ferkelgeburten in acht verschiedenen Abferkelsystemen mit Videokamera aufgezeichnet und analysiert. „Dabei zeigte sich, dass auch die Sauen im Kastenstand Nestbauaktivitäten zeigten, allerdings dabei massiv eingeschränkt sind. Die daraus resultierende Stressbelastung kann zu einer verlängerten Geburtsdauer führen“, so Baumgartner. Zudem wurden bei den Sauen im Kastenstand häufiger Verletzungen an den Zitzen festgestellt, die durch die massive Bewegungseinschränkung beim Aufstehen und Abliegen verursacht werden. Andererseits waren die Ferkelverluste in den Systemen mit freier Sau höher als im Kastenstand. Dieser Aspekt konnte in der Schweiz, wo der Kastenstand nach einer zehnjährigen Übergangszeit seit 2008 verboten ist, nicht bestätigt werden.

### Beschäftigungsmaterial: Das brauchen Schweine

Mit der Optimierung der Wirtschaftlichkeit im Schweinestall ging ein elementarer Bestandteil verloren: Stroh. Durch die Einführung von Spaltenböden wurde es fast unmöglich, den Tieren Einstreu anzubieten. „Insbesondere Aufzuchtferkel wollen mit ihrem Rüssel die Umgebung erkunden, und dafür brauchen sie ein Substrat. Fehlt dieses Beschäftigungsmaterial, müssen sie diesen Erkundungstrieb umorientieren. Dann wird alles interessant, was sich an den Artgenossen bewegt, also deren Ohren und Schwanz“, erklärt Baumgartner.

In den allgemeinen Sprachgebrauch hat dieses Verhalten unter dem Begriff Kannibalismus Einzug gehalten – ein völlig verfehlter Ausdruck. Schließlich will das Ferkel nicht bösartig seinen Artgenossen Schmerzen zufügen – es sucht einfach nach einem Ventil für seinen Beschäftigungstrieb. In der modernen Schweinehaltung hat man dafür eine recht perfide Lösung gefunden: Durch das Kupieren der Schwänze in der ersten Lebenswoche werden diese für Schmerzreize sensibilisiert. Das Ferkel lässt sich nicht mehr so einfach beknabbern, sondern weicht aus.

Eine EU-Verordnung sieht vor, dass Schweine aller Altersgruppen Zugang zu

adäquatem Beschäftigungsmaterial haben müssen, das untersucht und bewegt werden kann. Am besten eignen sich natürliche Materialien wie Stroh, die benagt und gekaut werden können. Metallketten, Plastikkanister und Rohre sind dagegen gänzlich ungeeignet. „Das Ziel in der Entwicklung von Beschäftigungsmaterialien geht dahin, dass man natürliche Substrate anbieten kann, die mit Güllesystemen vereinbar sind“, so Baumgartner.

### Ein weiter Weg ...

Geht es um die Verbesserung von Haltungsbedingungen, braucht man einen langen Atem. Dass kaum eine Reform mit weniger als zehn Jahren Übergangsfrist eingeführt wird, bringt zum Ausdruck, wie schwierig es für alle beteiligten Seiten ist, vom etablierten System wegzukommen. Und doch tut sich was. Eines darf dabei aber nicht vergessen werden: „Das Tierschutzgesetz regelt das gesellschaftlich gerade noch akzeptable. Es basiert auf einem Interessenausgleich und stellt ein Mindestanforderungs dar. Was wirklich zählt, ist der persönliche Einsatz, das Einfühlungsvermögen und das Verständnis des Tierhalters für seine Tiere“, so Ass. Prof. Dr. Johannes Baumgartner.

Tierfreundliche, optimal geführte Haltungssysteme wirken sich jedenfalls auf die Tiergesundheit aus. Dass die Knackwurst deshalb aber merklich besser schmeckt, dürfe nicht erwartet werden. „Leider kommen schlechte Haltungsbedingungen nicht ausreichend in der Produktqualität zum Ausdruck. Die Verbesserung der Haltung kann daher nicht vor dem Hintergrund der Verbesserung der Produktqualität stattfinden. Allein die Verbesserung der Lebensqualität der Tiere ist ein Qualitätsaspekt des Lebensmittels, dem ein Stellenwert beigemessen werden muss“, meint Baumgartner. Dass die Motivation der Tierhalter mit der Wertschätzung des Marktes für seine Produkte nicht unwesentlich zusammenhängt, erscheint logisch. Vielleicht beginnt der Systemwandel denn auch genau dort, wo die Kette endet: am Teller des Konsumenten. ■

*Schutz für Ferkel? Weniger Ferkelverluste durch Erdrücken werden als wichtiges Argument für Kastenstände genannt. Dem natürlichen Bewegungsbedürfnis einer Sau entspricht der Kastenstand aber nicht.*

Foto: Stock/Shadowinternet

Der Strukturwandel der Landwirtschaft – ein Schlagwort, das sich in den vergangenen Jahrzehnten sogar in der Allgemeinheit etabliert hat. Denn eines ist klar: Die Freiheit im Leben mit und von der Natur ist einer straffen bürokratischen Verordnungs-Ordnung gewichen, das Preisgefüge für landwirtschaftliche Produkte wird nicht mehr primär vom Wetter bestimmt, sondern von einem global vernetzten Markt. Wirtschaftlichkeit und Effizienz ist zum Dogma geworden, dem wie der Mensch auch Rinder, Schweine und Hühner gehorchen müssen. Und sie tun es, auf einem rekordhaften Leistungsniveau, das stets noch weiter übertroffen wird.

Landwirtschaftliche Produktion als Hochleistungssport? Dieser Vergleich sitzt – und die Folgen sind ähnlich, wie es Ass.Prof. Dr. Johannes Baumgartner vom Institut für Tierschutz und Tierhaltung der Vetmeduni Vienna formuliert: „In der Schweinehaltung

sind wir da angelangt, wo sich der Radsport seit einigen Jahren befindet. Über Jahrzehnte hinweg wurden in allen Bereichen der Haltung auf legalem Wege ethische Grenzen überschritten. Heute funktioniert das gesamte System nur mehr entlang dieser Grenzen und schon die Änderung einzelner Aspekte würde eine Veränderung des gesamten Systems bedingen, um seine Funktionsfähigkeit aufrechtzuerhalten.“

Durch neue Tierschutzvorschriften ist die Landwirtschaft kontinuierlich gefordert, den Anpassungsprozess zu vollziehen. Vielfach führen die hohen Kosten, etwa für bauliche Maßnahmen, die im Zuge neuer Vorschriften notwendig sind, dazu, dass kleine Betriebe eingestellt und große noch größer werden müssen.

Die finanzielle Potenz und das wirtschaftliche Kalkül entscheiden darüber, ob sich eine Landwirtschaft im 21. Jahrhundert die



# Ich wollt', ich wär mein Hund ...

Wie Mensch und Tier einander verändern

Was macht die Beziehung des Menschen zu seinen Tieren so einzigartig? Welchen Effekt hat das Aufwachsen mit Tieren für Kinder? Und warum gibt es Katzenmenschen und Hundemenschen? Die Beziehung zu einem Tier hängt in hohem Maße davon ab, wie es behandelt und unter welchen Umständen es gehalten wird.

**W**er kennt sie nicht, die Schreie größter Verzückung beim Anblick eines Welpen? Die Rede ist hier nicht von der Hundemama, sondern von jenen Zweibeinern, die sichtlich gar nicht anders können, als die wohlartikulierten Uuuuuuis und Ooooooohs und Mei-wie-liebs an die Umwelt zu verteilen. Ja, wir stehen auf Welpen, und zwar jeder von uns. Zwar gibt nicht jeder dabei Laut, aber die Begeisterung für die Tiere ist uns immanent.

Wer mit einem Hund aufgewachsen ist, der weiß um die einzigartigen Momente, die sich in dieser engen Freundschaft ereignen. Freundschaften, die so tief gehen, dass Hunde heute selbstverständlich eigene Webseiten bekommen, die aber wiederum von hundebegleiteten Menschen gelesen werden. Und so ist Barolo nicht nur ein guter Wein, sondern offensichtlich ein noch viel besserer Hund, dem der Journalist Christian Seiler schon jetzt mit seinen wöchentlichen Kolumnen ein Denkmal setzt.

Foto: iStockphoto/videoStock

Doch was macht das Leben mit den Tieren aus uns Menschen, wie prägt es uns? Werden die so genannten „Kampfhunde“ von „Kampfmenschen“ zu dem erzogen, was sie sind? Fragen wie diese werden nicht nur in der Veterinärmedizin, sondern interdisziplinär bearbeitet. Mit der Gründung des Messerli-Instituts für Mensch-Tier-Beziehung wird die Vetmeduni Vienna ihre Rolle in der Erforschung der Interaktionen zwischen Mensch und Tier weiter ausbauen und durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Instituten und Kliniken der Wiener Universitätslandschaft einen wichtigen Beitrag in den Fragen des Tierschutzes und der Tierethik leisten können.

## Religion und Mensch-Tier-Beziehung

Der Bedarf, Antworten zu finden, ist heute so groß wie nie, wie der Theologe, Publizist und bekennende Tierschützer Dr. Eugen Drewermann formuliert: „Menschen, die man gelehrt hat, auf Tiere keine Rücksicht zu nehmen, werden alsbald auch keine Rücksicht mehr mit Mitmenschen haben. Die Entdeckungen der Naturwissenschaften schreien förmlich nach einer neuen Ethik, deshalb müssten wir die tradierte anthropozentrische Ethik des sogenannten christlichen Abendlandes ein für alle Mal beiseite tun. Der Vegetarismus, in Indien für 50 Prozent der Bevölkerung immer noch maßgebend, wäre ein logisches Resultat der Einsicht, die wir über den engen Zusammenhang von Tieren und Menschen heute besitzen. Stattdessen haben wir die paradoxe Situation, dass wir noch nie so viel von den Tieren gewusst haben und sie noch nie so effizient ausgebeutet haben.“

Auf der anderen Seite dieser Diskussion stehen Künstler wie die Niederländerin Tinkebell, die im Rahmen einer Kunstaktion ihre eigene, kranke Katze getötet und aus dem Fell eine Handtasche gemacht hat. Sie wollte damit auf das ambivalente Verhältnis der Menschen in der westlichen Welt zu ihren Tieren hinweisen: Die einen werden liebevoll gepflegt und verhätschelt, während andere zur Lebensmittelproduktion in großen Zahlen getötet werden. In einem Interview sagte sie, sie habe Angst vor einer Welt, in der Tiere wichtiger seien als Menschen. Aus der evangelischen und der katholischen Kirche kommen in regelmäßigen Abständen Forderungen, Tiere nicht zu emotionalisieren, da sie doch unter dem Menschen stehen. Durch die Vermenschlichung würde die Kultur der Mitmenschlichkeit untergraben, so etwa die Argumentation des Geschäfts-



Menschen und Tiere können zueinander ganz spezielle Beziehungen aufbauen. Das macht man sich beispielsweise in der Therapie mit Pferden zunutze.

Foto: Seite 4: Sabine Mai

führers des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg, Dr. Clemens Dirscherl, anlässlich einer Tagung zum Thema Tierschutz in der Landwirtschaft.

Wer sich mit den Erkenntnissen der Erforschung von Mensch-Tier-Beziehungen auseinandersetzt, kommt schnell zu dem Schluss, dass einfache Aussagen unmöglich sind. Tiere sind oftmals gleichwertige Beziehungspartner, sie fungieren als Eisbrecher oder nehmen in Therapien sogar die Rolle des Dritten ein. Tiere sind gewiss kein Ersatz für zwischenmenschliche Beziehungen, über den Kontakt zu ihnen lassen sich zwischenmenschliche Beziehungen jedoch mehren und bessern, ist sich Dennis Turner, Verhaltensforscher an der ETH Zürich sicher. Das Objekt seiner Forschungsbegierden ist die Katze, zu der der Mensch eine wirklich partnerschaftliche Beziehung eingehen kann. In seinem Buch „Die domestizierte Katze“ kommt er unter anderem zu dem Schluss, dass sich Mensch und Katze gegenseitig belohnen. Je häufiger der Mensch die Interaktionswünsche der Katze erfüllt, umso eher erfüllt diese auch die Katze zu anderen Zeitpunkten.

## Vertauschte Rollen

Was aber passiert, wenn es im Verhältnis zwischen Tier und Mensch zu Konflikten kommt? Wenn Hunde ihre Besitzer förmlich durch die Gegend schleifen, anstatt einen lockeren Spaziergang zu unternehmen? Wenn sie sich am Esstisch aufstützen und auch ein paar Happen einfordern? Was

hat sich dann in der Tierhaltung ereignet? „Die meisten Probleme, die in der Verhaltenstherapie bearbeitet werden müssen, betreffen die Rollenverteilung zwischen Tier und Mensch.“, erklärt ao.Univ.Prof. Dr. Hermann Bubna-Littitz von der Vetmeduni Vienna. Der Veterinärphysiologe ist Fachmann für tierpsychologische Beratungen und kennt die Schwierigkeiten, die durch eine ungleiche Kräfteverteilung entstehen. Durch eine konsequente Klarstellung der Rangordnung – der Mensch ist das Alpha-Tier – verdient man sich jedoch auch das Vertrauen seines Hundes. In Situationen, die dem Tier Angst machen, schließt es sich demjenigen an, der seinen Respekt genießt. Ist die Haltung des Tieres nicht artgerecht, etwa durch zu wenig Beschäftigung, kommt es zu Verhaltensstörungen wie etwa Aggressionen, die erst im Rahmen einer Therapie behoben werden können. Es sei jedoch von immenser Wichtigkeit, medizinische Ursachen für verändertes Verhalten auszuschließen. Ein Hund kann schließlich auch durch Schmerzen zum Beißen veranlasst werden.

Wie sehr sich die Haltung von Hunden auf ihr Wesen auswirkt, ist wohl nirgendwo so gut beobachtbar wie an jenen Orten, wo die Tiere notgedrungen auf engem Raum zusammenleben: in Tierheimen. In Studien konnte gezeigt werden, dass Hunde, die in Kleingruppen gehalten werden, deutlich seltener an Durchfall erkranken und schneller vermittelt werden, als jene, die ihre Zwinger alleine bewohnen. ■





Foto: iStock/snapphoto



Schon bei Kindern spiegelt sich ihre Rolle in der Gruppe auch in ihrer Beziehung zu Tieren wider, wie eine Studie mit Kaninchen gezeigt hat.

Bild: iStock/ArtisticCaptures



Ausgabe 02 | 2010

Es sind die Erziehung des Hundes und der Umgang des Menschen mit dem Tier, die Hunde zu dem machen, was sie sind – wie hier beispielsweise bei Polizeihunden, aufgenommen im Rahmen der Vorführung beim Tag der offenen Tür der Vetmeduni Vienna.

Fotos (2): Patricia Gapp

# „Jede Wirtschaftsform züchtet sich ihre Tiere“

Interview mit Ao.Univ. Prof. Dr. Kurt Kotrschal, Leiter der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau im Almtal

Ao.Univ. Prof. Dr. Kurt Kotrschal vom Department für Verhaltensbiologie der Universität Wien leitet die Konrad-Lorenz-Forschungsstelle in Grünau im Almtal, wo unter anderem die soziale Komplexität bei Vögeln erforscht wird. Im Rahmen des Messerli-Instituts für Mensch-Tier-Beziehung ist er ein zentraler Vertreter der Universität Wien. Im Interview spricht er über die Erkenntnisse aus 20 Jahren Tier-Mensch-Beziehungsforschung.

**Seit 1990 erforschen Sie mit Ihrem Team die Komplexität der Mensch-Tier-Beziehungen. Welche Erkenntnisse konnten daraus bisher gewonnen werden?**

Wir haben vor mittlerweile 20 Jahren mit einer Schulstudie begonnen, wo wir feststellen konnten, dass die Anwesenheit eines Hundes in einer Schulklasse die soziale Integration der Schülerinnen und Schülern fördert. In einer anschließenden Studie über die Beziehung von Kindern zu Kaninchen haben wir erkannt, dass es bereits bei kleinen Kindern Geschlechterunterschiede im Umgang mit dem Tier gibt. Selbstbewusste und sozial kompetente Knaben, die sich in einer Gruppe als Opinion Leader hervortun, streicheln die Kaninchen häufig, während das Streicheln sonst eher von den Mädchen ausgeübt wird und die Knaben sich um das Rundherum wie Fütterung und Stall kümmern.

**In der Forschungsstelle in Grünau im Almtal arbeiten Sie mit Kolkkraben und Graugänsen. In Ernstbrunn beschäftigt sich Ihr Team mit Wölfen. Wie ist die Zusammenarbeit mit Wildtieren im Unterschied zu domestizierten Tieren?**

Etwas 20 Prozent der Gänseschar ist handaufgezogen, auch unsere Wölfe haben von Geburt an engen Kontakt zum Menschen, nach einer Methode, die Konrad Lorenz systematisiert hat. Dieser Um-

stand mag „unnatürlich“ erscheinen, weil es ja Wildtiere sind, aber für uns ist es ein Weg, einen Fuß in die Türe des sozialen Lebens der Tiere zu bekommen. Wir wissen heute, dass alle Wirbeltiere ein Set von gemeinsamen Hirnstrukturen haben, die soziales Verhalten, Interaktion und Kategoriebildung bestimmen. In der Ausprägung dieser Eigenschaften gibt es daher nur quantitative, aber keine qualitativen Unterschiede.

**Ein Tier baut also mithilfe der gleichen emotionalen Mechanismen eine Beziehung zum Menschen auf wie dieser zum Tier?**

Es findet eine Interaktion zwischen Tier und Mensch statt, im Rahmen derer die Details der Beziehung individuell ausgestaltet werden. Dabei haben menschliche Persönlichkeitsmerkmale durchaus prägende Auswirkungen auf den Hund.

**Es gibt also so etwas wie Vermenschlichung?**

Es gibt weder eine Verwilderung noch eine Vermenschlichung, wie wir derzeit im Zusammenhang mit unseren Wölfen erkennen. Vermenschlichung im Sinne eines Überstülpens von Vorstellungen des Menschen über den Hund ist natürlich zu einem gewissen Grad immer vorhanden. Wie dekadent die Beziehung zu dem Hund gestaltet wird, also ob der Hund Kleidchen trägt oder in einem Bett

schläft, ist im Grund genommen egal, weil sich diese Details nicht mehr auf die Qualität der Beziehung auswirken. Tiere, die einen engen Umgang mit Menschen haben, können deren Verhalten aber spiegeln. Auffallend ist das zum Beispiel bei Schäferhunden, die polizeilich geführt und im Zwinger gehalten werden. Sie erleben eine druckvolle Interaktion und haben sonst wenig Kontakt zu ihrer Bezugsperson. Diesen Druck geben die Hunde auch weiter, sie reagieren schnell und eindeutig, was letztlich auf den erhöhten Spiegel an Stresshormonen im Blut zurückzuführen ist, der durch die Haltungsumgebung und den Umgang verursacht wird. Ähnliches kann man auch bei den so genannten Kampfhunden beobachten: Sie können die Aggressionen und Kampfbereitschaft des Besitzers widerspiegeln, ohne aufgrund ihrer Rasse oder Genetik eine Veranlagung zu diesem Verhalten zu haben.

Umgekehrt haben wir in unseren Studien mit Hundebesitzern auch herausgefunden, dass Menschen, deren Persönlichkeit einen erhöhten Neurotizierungsgrad aufweist – die also ein sehr emotionales Verhältnis zu ihrem Tier haben und eher pessimistisch und grüblerisch veranlagt sind – eine weniger funktionelle, dafür aber eine sehr symmetrische Beziehung zueinander haben.

**Was bedeutet das genau?**

Messbar ist diese Beziehung auch anhand der Stresshormone im Blut. Hunde von sehr besorgten Besitzern sind sozial gut versorgt und haben am Vormittag eher niedrigere Cortisolwerte im Blut als etwa der zuvor erwähnte Schäferhund, der stets auf Zack sein muss. In der Praxis bedeutet das aber, dass solche Hunde eher einen schlecht erzogenen Eindruck machen und sich sehr auf die Problemlösungskompetenz ihrer Herrchen und Frauchen verlassen. Da kann es schon vorkommen, dass der Hundebesitzer seinem Tier vormachen muss, wie man über eine kleine Holzbrücke geht, bevor der Hund selbst die Aufgabe erfüllt.

**Braucht die Mensch-Hund-Beziehung Dominanz, um zu funktionieren?**

Diese Frage ist Gegenstand ideologischer Grabenkämpfe. Wir wissen, dass wir bei den Wölfen mit Dominanz nicht weiterkommen. Was zählt, sind soziale Arbeitsinteraktionen ohne Konflikte und Zwänge. Wenn dem Tier die Arbeit Spaß macht, wird es immer gerne mitmachen. Unsere Wölfe verwildern nicht, wenn wir uns länger nicht mit ihnen beschäftigen, sie sind unter normalen Haltungsbedingungen, wie etwa in den meisten Zoos, extrem unterfordert und dankbar für Beschäftigung. Dasselbe gilt im Übrigen für Hunde. Ein gutes soziales Verhältnis baut auf Beschäftigung: Spaziergänge und Koordinierungsaufgaben können schon vom Welpenalter an unternommen werden und formen aus Mensch und Hund ein Team. Die Beschäftigung mit dem Hund senkt das Unfallrisiko erheblich.

**Wenn alle Wirbeltiere die gleichen Hirnstrukturen zur Etablierung sozialer Interaktion und Beziehungen zum Menschen haben, wie lässt sich die intensive Tierhaltung beurteilen?**

Die Art und Weise wie Menschen mit Tieren in den jeweiligen Haltungssystemen umgehen, ist natürlich dem Zweck angepasst. Wer Schweine mäset, baut zu ihnen keine persönliche Beziehung auf, das ist ein logisches menschliches Verhalten und letztlich auch ein Schutzmechanismus. Gerade Schweine sind aufgrund ihrer sozialen Komplexität sehr eindrucksvolle Tiere, über die wir noch viel zu wenig wissen. In Milchbetrieben geht es dagegen meist viel persönlicher zu: Die Kühe haben Namen und die Bauern wissen um die individuellen Bedürfnisse ihrer Tiere meist sehr gut Bescheid. Zusammenfassend könnte man sagen: Jede Haltungs- und Wirtschaftsform züchtet sich ihre angepassten Tiere. Je näher die Tiere den Menschen sind, umso facettenreicher ist auch deren Beziehung zueinander. ■

Interview: Elke Hellmich



# Die Nase vorne in Praxis und Forschung

## Das Graf-Lehndorff-Institut

Mit dem Graf-Lehndorff-Institut für Pferdewissenschaften bereichert eine europaweit einzigartige Einrichtung die Forschung rund um Reproduktionswissenschaften und Pferdezucht.

Bereits drei Jahre alt ist das Kind der Vetmeduni Vienna und dem Brandenburgischen Haupt- und Landgestüt Neustadt-Dosse, das für Forschungszwecke von Veterinärmedizinerinnen und Pferdewissenschaftlern eingerichtete Graf-Lehndorff-Institut für Pferdewissenschaften. Von „Kinderkrankheiten“ kann gewiss keine Rede sein, davon zeugt die eindrucksvolle Anzahl an Publikationen und Forschungstätigkeiten, die seit 2007 in Gang gebracht und erfolgreich umgesetzt wurden. Aber der Reihe nach: „Mit dem Graf-Lehndorff-Institut für Pferdewissenschaften haben wir die einzigartige Möglichkeit, an einer großen Zahl von Pferden die Verbindung von Wissenschaft und Praxis in der Zucht und Reproduktionstechnologie zu erproben und weiter zu entwickeln“, erklärt ao.Univ.Prof. Dr. Christine Aurich von der Sektion Besamung und Embryotransfer an der Abteilung für Geburtshilfe, Gynäkologie, Andrologie und Besamung der Vetmeduni Vienna.

### Ideale Bedingungen ...

Eine große Anzahl von Pferden, das sind genauer beziffert 350, von denen jährlich etwa 45 Zuchtstuten belegt werden und Fohlen bringen. 40 junge Hengste genießen in Neustadt-Dosse ihre Jugend auf weitläufigen Weiden und 45 leistungsgeprüfte Deckhengste befinden sich zu Zuchtzwecken

ständig am Gestüt. Daneben werden auch der gestütseigenen EU-Besamungsstation circa 300 Gaststuten pro Jahr betreut. Genug Arbeit und Gelegenheit also, um im Bereich der Pferdezucht Praxisluft zu schnuppern und sich in wissenschaftliche Fragestellungen zu vertiefen. „Viele Studierende aus dem Vertiefungsmodul Reproduktionsmedizin, aber auch zahlreiche Pferdewissenschaftler kommen zum Praktikum nach Neustadt-Dosse und finden hier optimale Bedingungen vor. Wir haben ein Labor vor Ort sowie Büros und Wohnmöglichkeiten. Heuer werden wieder 21 Pferdewissenschaftler die Ausbildung zum Besamungswart im Graf-Lehndorff-Institut absolvieren“, erklärt Aurich. Eine solche Ausbildung verbessert das Qualifikationsprofil eines Absolventen der Pferdewissenschaften enorm – so leitet eine Absolventin bereits den Bereich Pferdebesamung am renommierten Gestüt Grönwohldhof in Deutschland.

### ... für außergewöhnliche Leistungen

Zwei Mitarbeiterinnen der Vetmeduni Vienna sind ständig vor Ort und betreuen Stuten, Fohlen und Hengste. „Zusätzlich bieten wir einem Assistenten die Möglichkeit, während der Zuchtsaison in Neustadt zu arbeiten. Man muss dort sehr selbstständig sein – es gibt wohl keinen besseren Weg, um den Transfer der Wissenschaft in die



Ein Embryotransferfohlen mit seiner Leihmutter, im Hintergrund ein Gebäude des Graf-Lehndorff-Instituts.

Foto: Vetmeduni Vienna/Aurich

Praxis live mitzuerleben“, ist Aurich überzeugt. Bereits drei Doktorarbeiten sind am Graf-Lehndorff-Institut entstanden. Die Arbeiten zeigen, wie breit das Forschungsfeld Pferdezucht gefächert ist: So beschäftigte sich Dr. Christiane Nagel im Rahmen ihrer Arbeit mit der Beurteilung des Gesundheitsstatus von ungeborenen Fohlen mittels EKG. Ihre Kollegin, Dr. Juliane Kuhl, ging der Entstehung des so genannten Fohlenrossedurchfalls (dabei handelt es sich um eine Durchfallerkrankung, die alle Fohlen durchmachen, sobald die Mutterstute nach der Geburt des Fohlens zum ersten Mal wieder in Rosse kommen) auf den Grund und suchte nach Behandlungsmöglichkeiten. Die Pferde- und Agrarwissenschaftlerin Alice Schmidt bearbeitete im Rahmen einer sehr umfangreich angelegten Studie die Frage, inwiefern Pferde bei Transport und Training

Stress ausgesetzt sind und wie sich dieser körperlich auswirkt. Diese Arbeit wurde im September 2009 mit dem Tierschutzpreis der Stadt Wien und im Rahmen des Neujahrsempfanges 2010 an der Vetmeduni Vienna mit dem Posterpreis ausgezeichnet.

Neben einigen laufenden Arbeiten gibt es am Graf-Lehndorff-Institut in Zukunft auch Fortbildungen für Tierärzte und Sachverständige in der Reproduktionsmedizin. Und auch die Forschung wird mit vollen Segeln vorangetrieben – denn wo Pferde wachsen und gedeihen, gibt es immer neue Fragen! ■

Nähere Informationen zu den Projekten und Einrichtungen des Graf-Lehndorff-Institutes für Pferdewissenschaften finden Sie unter [www.pferdewissenschaften.at](http://www.pferdewissenschaften.at).

## Spannende Fälle aus dem Tierspital Tote Hose mit Happy End

Im Falle eines amerikanischen Quarter Horse Hengstes leistete das Team der Andrologie ganze Arbeit: Schon im kommenden Jahr wird die lang ersehnte Nachkommenschaft erwartet.

In der Pferdezucht ist dieser Fall nicht ungewöhnlich, aber für alle Beteiligten sehr nervenaufreibend und frustrierend: Enthusiastische Westernpferdefreunde beschließen, in Österreich die begehrten Quarter Horses zu züchten und importieren einen Hengst aus den USA, von dem sie sich optimale Zuchtergebnisse erwarten, nämlich schöne, gesunde und talentierte Fohlen, die bei den Afficionados der Pferderasse auf eine rege Nachfrage treffen. Was aber, wenn der Hengst bereits die Reise über den großen Teich – eine nicht unerhebliche Strapaze für ein Pferd – überstanden hat und sich herausstellt, dass gerade jene Eigenschaft, die ihn zum Hoffnungsträger macht, die Fortpflanzungsfähigkeit, fehlt? Das Pferd einfach wie ein falsch zugestelltes Paket zurückzuschicken, ist angesichts hoher Kosten und juristischer Fallstricke – und nicht zuletzt aufgrund der Zuneigung der neuen Besitzer zu ihrem Tier – keine Option. Also ging man auf Ursachenforschung, mit tatkräftiger Unterstützung des Teams für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie unter Leitung von Univ.Prof. Dr. Jörg Aurich.

Nach einigen Untersuchungen war die Diagnose klar: Der Hengst war zwar anatomisch korrekt ausgestattet, litt aber unter einer Veränderung des Hodengewebes. Dadurch zeigte er zwar ein normales hengstisches Verhalten, allein seine Spermienproduktion lag bei null – tote Hose also. Der Grund für diese Veränderung liegt weit zurück in der Jugend des Tieres: Da das Schönheitsideal für junge Westernpferde, die in den USA im Rahmen von Shows vorgestellt werden sollen, recht nah am muskelbepackten Schwarzenegger-Vorbild liegt, werden die Tiere schon in jungen Jahren mit Anabolika, also den Muskelaufbau fördernde Substanzen, behandelt. Auf diese Weise sieht auch ein erst zwei Jahre alter Hengst bereits aus wie ein voll trainiertes Sportpferd, doch die Folgen machen sich andernorts bemerkbar. „Wie erfolgreich so ein Fall behandelt werden kann, ist reine Glückssache. Solange es keine nachhaltigen Schäden gibt, also das Hodengewebe noch intakt ist und der Hengst Testosteron produziert, hat man mit einer hormonellen Behandlung eine Chance. Es gibt aber leider viele Fälle, wo es zu spät ist, und der Besitzer zwar ein wunderschönes männliches Pferd hat, aber leider niemals damit züchten kann“, erklärt ao.Univ.Prof. Dr. Christine Aurich. Das Pferd erhielt 60 Tage lang ein Hormonpräparat, das im Körper die Funktion des Sexualstoffes GnRH ausübt: Es setzt die Hormonkaskade in Gang, die letztlich dazu führt, dass gesunde und befruchtungsfähige Spermien produziert werden. Nach drei Monaten hatte das Pferd eine normale Spermienproduktion und kann jetzt erfolgreich als Deckhengst eingesetzt werden. Die ersten Fohlen werden im kommenden Jahr erwartet! ■



Foto: iStock/MyStudio





Fotos: (12) Petrizia Gopp

## Tiefe Einblicke

Tag der offenen Tür 2010

Mehr als 3.000 Besucherinnen und Besucher nutzten eifrig und ausgiebig die Gelegenheit, um die Vetmeduni Vienna von einer ganz neuen Seite kennenzulernen. Denn die nächste Gelegenheit wird es erst wieder in zwei Jahren geben.

Operationssäle von innen, Tiere ganz aus der Nähe, ein Pferdeskelett mit Fingerfarben nach außen sichtbar gemacht, Röntgen, Szintigrafie, Endoskopie, eine Videobeobachtung für Ferkel, die Mägen des Rindes, mikroskopische Bilder

von Fliegen oder Zecken, von Mikroorganismen oder Organen, ein Bandwurm in voller Länge, Straußeneier zum Ausblasen – die Veterinärmedizinische Universität Wien zeigte sich am 29. Mai 2010 wieder in seiner ganzen Vielfalt. ■

Wir danken unseren Partnern:





## Die Zukunft des Tierarztberufs

Die Rolle des Tierarztberufs muss auf die Bedürfnisse der Gesellschaft eingehen und neue Infektionskrankheiten, Veränderungen in der Nutztierproduktion und in der Praxis der Tierhaltung in einer immer mehr globalisierten und veränderten Welt berücksichtigen, die einem fortschreitenden Klimawandel entgegensteht und immer mehr in den Lebensraum von Wildtieren eindringt.

Veterinärfakultäten müssen durch ihre Studienpläne sicherstellen, dass den Tierärzten der Zukunft entsprechendes Wissen, geeignete Lösungsansätze und praktisches Handwerkzeug zur Verfügung stehen, um sich diesen Herausforderungen zu stellen.

### Tier und Mensch – eine Gesundheit

In der Europäischen Union können Tierärzte in jedem anderen Land der EU praktizieren, trotzdem sollten die Veterinäre die Fähigkeit haben, auf Fragen der Tiergesundheit einer globalisierten Welt einzugehen. Das bedeutet aber, dass sie sich mit Disziplinen vertraut machen, die üblicherweise nicht in ihren Veterinärfakultäten angeboten werden wie beispielsweise Kommunikation und Sozioökonomie.

Der Ansatz von der **einen** Gesundheit (Anmerkung: Gesundheit von Mensch und Tier) bietet neue Möglichkeiten, die Kluft zwischen den Sektoren der Gesundheit des Menschen, der Tiere und der Umwelt zu schließen. Darüber hinaus müssen die Veterinärmediziner von morgen auch gewappnet dafür sein, eine Schlüsselrolle in der Gesellschaft zu spielen, indem sie Verantwortung übernehmen und Führungsqualität zeigen. ■

*Katinka de Balogh  
Senior Officer – Veterinary Public Health,  
Food and Agriculture Organization (FAO)*

*Zusammenfassung ihrer Rede im Rahmen  
der EAEVE Generalversammlung in Wien*



Fotos (5): Vetmeduni Wien/Elke Helmrich

# Die Ausbildung von morgen

## EAEVE Generalversammlung an der Vetmeduni Vienna

Von 19. bis 21. Mai 2010 war die Veterinärmedizinische Universität Wien Gastgeber der 23. Generalversammlung der EAEVE (European Association of Establishments for Veterinary Education). Die Spitzen der europäischen Veterinäruniversitäten und -fakultäten diskutierten in Wien die Zukunft der veterinärmedizinischen Ausbildung, nicht nur untereinander, sondern auch mit Vertretern der Studierenden aus diesen Ländern.

**W**ie wird es weitergehen mit dem Beruf des Veterinärmediziners? Vor welchen Herausforderungen stehen die veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten? Wie gewinnt man die Besten als Studierende? Wann ist die beste Zeit für eine Spezialisierung? Wie praxistauglich ist der

Umstieg von einem Diplomstudium Veterinärmedizin auf Bachelor und Master, also auf die sogenannte Bologna-Struktur?

Im Sinne der europäischen Mobilität wollen die EAEVE-Mitglieder darauf gemeinsame Antworten finden.

Doch trotz des dichten Tagungsprogramms sollte an den Abenden auch das Wienerische nicht zu kurz kommen: Der Bürgermeister lud die europäischen Gäste zu einem Empfang im Rathaus. Abschluss und Höhepunkt des Rahmenprogramms war sicher der Ball der Veterinärmedizin im Kursalon Hübner, für viele der erste Besuch eines Balles.

„Der Erfahrungsaustausch ist unbeschreiblich wichtig, um die Qualität und Internationalität der veterinärmedizinischen Ausbildung sicherzustellen“, meint Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks zu der überaus erfolgreichen Veranstaltung. „Ich freue mich, wenn wir mit dieser Tagung einen Beitrag dazu leisten konnten, dass die veterinärmedizinischen Universitäten und Fakultäten zusammenwachsen.“ ■

# Frühlingsrauschen

## Ball der Veterinärmedizin 2010

Als internationaler Ball präsentierte sich der diesjährige Ball der Veterinärmedizin am 21. Mai im Kursalon Hübner.



**G**äste aus der EAEVE Generalversammlung nutzten die Gelegenheit, einen klassischen Wiener Branchenball kennen und genießen zu lernen – bis in die frühen Morgenstunden. ■



Fotos (4): Vetmeduni Wien/Renate Edelhofer



# Aus der Universitätsbibliothek

## Interessante Buchtipps

### Einblick

In drei Bänden präsentiert sich dieses Nachschlagewerk. **Band 1** der "Pferdewirtprüfung" beschäftigt sich mit dem Stallklima. Das Praxisbuch unterstützt Pferdewirte und Pferdewirtschaftsmeister, sich optimal auf ihre Prüfung vorzubereiten, indem sie das Stallklima messen, bewerten und optimieren können. Der Autor zeigt, wie mit innovativen und praxisgerechten Mitteln ein tiergerechtes Stallklima erreicht werden kann.

**Band 2** bietet Informationen zur nachhaltigen Pferdefütterung, **Band 3** schließlich liefert wichtige Formeln und Faustzahlen zur Pferdehaltung. Eine fachmathematische Formelsammlung sowie ein Wörterbuch Englisch-Deutsch runden dieses Nachschlagewerk ab.

### Durchblick

Scharf, kontrastreich, aussagekräftig – das ideale Röntgenbild ist leicht zu erstellen, wenn man die entscheidenden Stellschrauben kennt.

In diesem Buch erfahren Sie, welche das sind. Für den erfahrenen Kleintier- und Pferdepraktiker ebenso wie für den Studierenden der Tiermedizin ist es ein hilfreicher Leitfaden:

- von der Anschaffung des passenden Geräts bis zur Entwicklung der Röntgenaufnahmen
- vom richtigen Einsatz von Röntgenfilmen, Folien und Kassetten bis zur optimalen Belichtung
- von der Bildauswertung bis zum verantwortungsvollen Umgang mit dem Strahlenschutzgesetz
- Neu: jetzt mit digitalem Röntgen

### Überblick

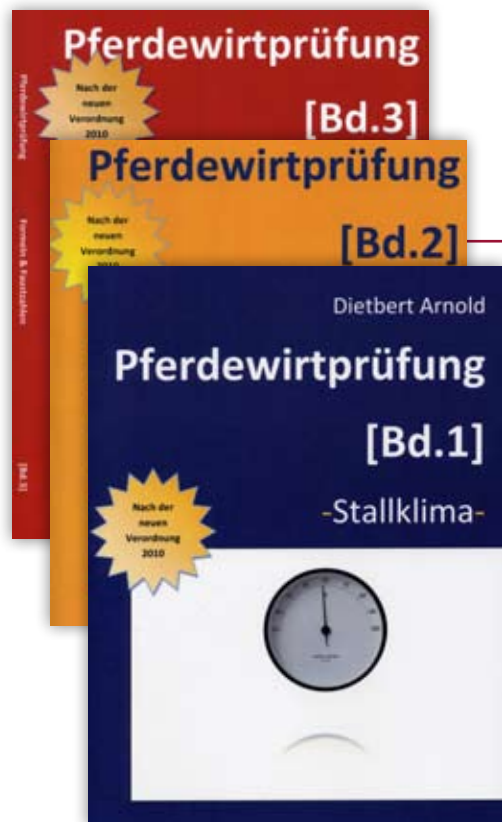
Diese Enzyklopädie ist das Ergebnis grandioser Teamarbeit von Tierärzten, Biologen, Züchtern, Hundehaltern und Erziehern, die ihr gesammeltes Wissen und ihre Gedan-

ken geteilt haben, unter den Autoren finden sich auch Mitarbeiter der Vetmeduni Vienna. Der Leser wird in diesem Werk Antworten auf alle Fragen finden, die er sich über seinen liebsten vierbeinigen Begleiter



Foto: iStock/AVAVA

stellt. Er wird hier entdecken, dass ein Hund kein kleiner Mensch ist, sondern ein hochentwickeltes Lebewesen, das mit seinen Möglichkeiten kommuniziert und uns unvergleichlich viel zu bieten hat. ■



Arnold, D. (2010): Pferdewirtprüfung. Band 1-3, Books on Demand, Norderstedt.



Hartung, K., Ludwig, E., Tellhelm, B. (2010): Röntgenuntersuchung in der Tierarztpraxis. 2., überarb. und erw. Aufl. Enke, MVS Medizinverlage Stuttgart.



Grandjean, D., Haymann, F. (2010): Enzyklopädie der Hunde. Royal Canin, Paris.

# Geldtipp

## Gewonnen!

Beim Tag der offenen Tür verlor die Bank Austria vier ErfolgsCards. Hier die strahlenden Gewinnerinnen und Gewinner:



Roswitha Pöhner (r.)



Daniela Pachatz (Mitte)



Barbara Jonas (r.)



Franz Knabl (r.)

Wir gratulieren herzlich!

**Petra Löckel im Namen des Teams der Bank Austria Filiale Vetmed**  
**Tel. 05 05 05-39841**  
**E-Mail: petra.loeckel@unicreditgroup.at**

# 25. VÖK-Jahrestagung

„Die VÖK wird Silber, Fortbildung ist Gold“

24. - 26.09.2010

Naturwissenschaftliche Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg

Die Vereinigung der Österreichischen Kleintiermediziner (VÖK) feiert heuer ihr 25-jähriges Bestehen und kann mit Stolz auf ein hochwertiges Aus- und Weiterbildungsprogramm zurückblicken. Dies soll heuer mit den Mitgliedern gefeiert werden.

**Unter den Referenten finden sich auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vetmeduni Vienna:**

Dr. Ulrike Auer, Univ.Prof. Dr. Gilles Dupré, Ass.Prof. Dr. Miriam Kleiter, Dr. Frank Künzel, Ass.Prof. Dr. Nicole Luckschander-Zeller, Dr. Maximilian Pagitz, Ao.Univ.Prof. Dr. Ilse Schwendenwein, Dr. Birgitt Wolfesberger, Dr. Florian Zeugswetter

Detaillierte Informationen: [www.voek.at/congress](http://www.voek.at/congress)



Foto: fotolia.de/Martina Berg

## Veranstaltungen

### 5. Internationales TAT-Symposium „Tiere helfen heilen“

1. - 2.10.2010	Vetmeduni Vienna	<a href="http://www.tierealstherapie.org">www.tierealstherapie.org</a>
----------------	------------------	--

### Notfallseminar

23.10.2010	Vetmeduni Vienna	<a href="http://www.voek.at">www.voek.at</a>
------------	------------------	--

### 1. Kremesberger Tagung „Bestandsbetreuung Wiederkäuer“

18.09.2010	Lehr- und Forschungsgut Kremesberg	<a href="http://www.vetmeduni.ac.at/wdk">www.vetmeduni.ac.at/wdk</a>
------------	------------------------------------	--

### 17. Freiland-Tagung

23.09.2010	Vetmeduni Vienna	<a href="http://www.freiland.or.at">www.freiland.or.at</a>
------------	------------------	--

### Intensiv-Notfallkurs: the first three hours skills

27. - 29.09.2010	Vetmeduni Vienna	<a href="http://www.vetmeduni.ac.at/veranstaltungen">www.vetmeduni.ac.at/veranstaltungen</a>
------------------	------------------	--



# Wir gratulieren!

Magister- und Doktorwürden wurden in den letzten Monaten im Festsaal der Vetmeduni Vienna verliehen.

12. Mai 2010

## Diplom Veterinärmedizin



Denise Aydinonat, Caroline Engel, Joanne Haughan, Johannes Kalcher, Veronika Nagl, Agathe Pfeifer, Isabella Scheidl, Martin Schinnerl, Katharina Schlegl, Katharina Schmeidl, Iris Schoiber

## Doktorat Veterinärmedizin



Martina Fritz, Kristin Galla, Tom Petit, Johannes Rosegger, Mario Sauer, Eva Schachner, Christiane Skerget

## Master Biomedizin

Thomas Pözlner



## Forschungsstipendien des NÖ Bauernbundes

Dr. Andrea Barz,  
Dr. Manfred Hollmann



(Nennung in alphabetischer Reihenfolge, Bilder: Unifoto)

25. Juni 2010



## Diplom Veterinärmedizin

Tanja Bernreiter-Hofer, Nina Bydzovsky, Gudrun Freidl, Eva-Maria Greunz, Ursula Huber, Doris Kampner, Lukas Kaufmann, Julia Körner, Philip Kukla, Nina Lendl, Daniel Marginter, Ines Nowotny, Ulrike Rottensteiner, Lukas Schwarz, Claudia Smetana, Christina Strobl, Irene Summer, Marlis Wessely, Andreas Wetscher, Thomas Wiebogen, Andrea Wolfbeisser

## Doktorat Veterinärmedizin

Sadaf Aslam, Sabrina Brunner, Peter Eckhardt, Irene Fixl, Claudia Gaiswinkler, Gernot Gratzer, Ingrid Kantner, Cordula Kräutler, Bianca Preyler-Theiner, Bettina Prickler, Elena Russold, Alice Schmidt, Verena Spielberger, Lisa Stelmayer, Alfred Theiner, Sabine Wanda

## PhD

Tobias Käser

## Master Biomedizin

Eva Bauer

## WTM-Artikel von Prof. Dupré international ausgezeichnet

Dr. Laurent Findji und Univ.Prof. Dr. Gilles Dupré (Kleintierchirurgie der Vetmeduni Vienna) sind die Autoren eines Artikels, der im Rahmen des „Annual World Small Animal Veterinary Association Congress“ im Juni 2010 ausgezeichnet wurde.

“Folded flap palatoplasty for treatment of elongated soft palates in 55 dogs“ war 2008 in der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift



(WTM) erschienen und erhielt diesen Preis in der Kategorie „Best article of the year 2009 published in the European Journal of companion animal practice EJCAP“.

Im Rahmen dieser Studie wurden die Sicherheit und Effizienz einer Falllappenplastik (FFP) untersucht und eine neue chirurgische Technik beschrieben, welche alle Komponenten einer Atemwegsobstruktion, verursacht durch ein verlängertes Gaumensegel, berücksichtigt. Das daraus resultierende Ergebnis wurde evaluiert. ■

# Kurzmeldungen

## Prof. Schuh zum Veterinärarzt ernannt

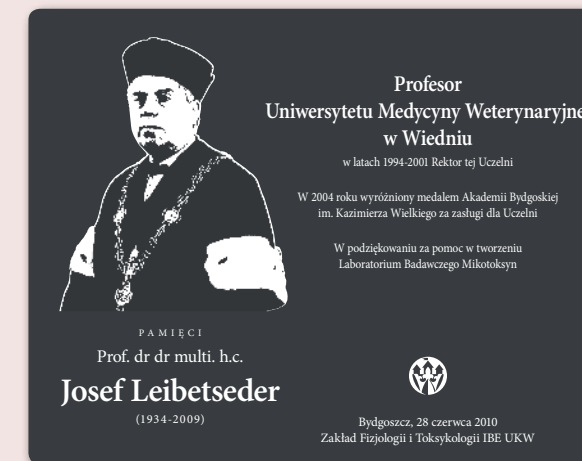


Univ.Prof.i.R. Dr. Maximilian Schuh, dem langjährigen Leiter der II. Medizinischen Universitätsklinik für Kleintiere, wurde der Berufstitel „Veterinärarzt“ verliehen.

Mit dieser Ernennung wurde seine umfassende Tätigkeit für die tierärztliche Praxis gewürdigt. Die Wiener Landtagspräsidentin Marianne Klicka überreichte die Urkunde. ■

## Gedenktafel für Prof. Leibetseder

An der Kazimierz Wielki University in Bydgoszcz (Polen) wurde am 28. Juni 2010 eine Gedenktafel zu Ehren des verstorbenen em.Univ.Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Josef Leibetseder enthüllt.



Die Universität würdigt damit den langjährigen Rektor und Leiter des Instituts für Ernährung an der Vetmeduni Vienna, der durch sein Engagement und seine Unterstützung wesentlich zum Aufbau des Analyselabors für Mykotoxine beigetragen hat. ■



## Memorial Medal für Prof. Baumgartner

Mit der Überreichung der „Memorial Medal of the University of Veterinary and Pharmaceutical Sciences Brno“ wurde Univ.Prof. Dr. Walter Baumgartner, Leiter der Klinik für Wiederkäuer, mit einem weiteren Preis für seine Leistungen in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Wiederkäuermedizin ausgezeichnet.

Die feierliche Übergabe der Medaille durch Rektor Prof. Vladimír Vecerek fand anlässlich des Mitteleuropäischen Buiatrikkongresses am 17. Juni 2010 in Brünn statt. ■



## Neue Suchmaschine in der Universitätsbibliothek

Die Universitätsbibliothek steigt auf eine neue Suchmaschine um. **vetmed:seeker** wird den bisherigen Online-Katalog schrittweise ersetzen.

Dieses Service finden sie direkt unter [www.vetmeduni.ac.at/bibl/vetmedseeker](http://www.vetmeduni.ac.at/bibl/vetmedseeker) oder natürlich auch über die Homepage der Bibliothek [www.vetmeduni.ac.at/bibl/](http://www.vetmeduni.ac.at/bibl/). ■



# Gastrointestinal-Diäten für übergewichtige Tiere



VETERINARY



GASTRO INTESTINAL MODERATE CALORIE ermöglicht durch moderaten Fettgehalt eine langfristige Fütterung von kastrierten Hunden und Katzen bzw. Tieren mit Tendenz zu Gewichtszunahme.



Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: **Info Telefon 0810 - 207601\*** Unser Beratungsdienst für Tierernährung, Verhalten und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 15-19 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: [www.royal-canin.at](http://www.royal-canin.at) (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an [info@royal-canin.at](mailto:info@royal-canin.at)

\* zum Ortslarif